

Neuere Literatur.

The Cape of Good Hope Almanac and annual register pro 1852. Compiled from the best authentic sources by B. J. van de Sandt de Villiers. Cape Town 1851. 8. mit einem Plan der Capstadt.

Bei dem ungeordneten Zustande der meisten Länder Afrika's war hier an fortlaufende statistisch=geographische Arbeiten, wie sie seit geraumer Zeit die meisten europäischen Länder, und unter den außereuropäischen besonders die nordamerikanischen Freistaaten besaßen, natürlich nicht im entferntesten zu denken. Selbst von Besitzungen, welche sich seit Jahrhunderten in Händen der Europäer befanden, wie von den canarischen und azorischen Inseln, fehlten fortlaufende, aus amtlichen Quellen geflossene Berichte über den Stand der Bevölkerung, die Erträge und Hilfsquellen, den Fortgang der Industrie, des Handels und Ackerbaues, mit einem Worte also über alles, was von Veränderungen den Staatsökonomen, Statistiker und Geographen interessieren konnte, bis zum heutigen Tage gänzlich. Selbst vom Caplande, in dessen ungestörten Besitz sich die Niederländer anderthalb Jahrhunderte befanden (1652—1795), gab es bis zur ersten Occupation durch die Engländer am Schlusse des vorigen Jahrhunderts kein Werk holländischen Ursprungs, was einer Geographie oder Statistik des Landes nur im Entferntesten ähnlich gesehen hätte; ja selbst die im Ganzen dürftige Kenntniß, die wir bis zur englischen Eroberung von den niederländischen Besitzungen in Süd=Afrika besaßen, war bekanntlich durch den Fleiß und die Untersuchungen nicht-holländischer Forscher, namentlich durch Kolbe, Sparrman, Thunberg und Patterson gewonnen worden. Selbst über die Einwohnerzahl des Caplandes scheint die niederländische Administration gänzlich im Dunkeln gewesen zu sein; wenigstens findet sich meines Wissens in keinem der älteren, bis zum Schlusse des vorigen Jahrhunderts reichenden Werke die mindeste hierüber Aufschluß gebende Andeutung. Erst mit Ankunft der Engländer auf dem Cap erhielten die administrativen Formen des Landes ein bestimmteres Gepräge, und es gab sich sofort das Bestreben der englischen Verwaltung kund, über die Bevölkerung, die Hilfsquellen des Landes und deren Benutzung eine klarere Anschauung zu erlangen, als ihre Vorgänger sie besaßen hatten. Aus Ermittlungen der Art ging auch meist das bekannte Werk J. Barrow's hervor, das uns in Folge der begünstigten Stellung seines Verfassers als Privatsecretair des damaligen Gouverneurs, des Earl of Macartney, zuerst in genügender Weise mit dem ganzen Caplande innerhalb seiner damaligen Grenzen bekannt machte und in welchem sich auch die erste bestimmte Angabe über die Einwohnerzahl des Landes vorfindet. Nach der zweiten Besetzung des Caplandes durch die Engländer im Jahre 1806 wurden diese Ermittlungen durch die Behörden fort=

gesetzt, und wir erhielten z. B. seit dem Jahre 1807 bereits ununterbrochene Mittheilungen über den Stand der Bevölkerung*), so wie in neuerer Zeit die Behörde sich noch angelegen sein ließ, mittelst ausgedehnter, von den Generalstabs-Offizieren und den Civil-Ingenieuren ausgeführten Ausnahmen zu einer genauen Kenntniß der Terrainverhältnisse und zu den Materialien behufs Construction einer bisher gänzlich fehlenden, dem Bedürfniß der Zeit entsprechenden Karte der britischen Besitzungen in Süd-Afrika zu gelangen. Von den Ergebnissen der meisten solcher Arbeiten ist bis jetzt leider nur sehr wenig veröffentlicht worden, und wir müssen deshalb dem Herausgeber des in der Ueberschrift dieser Notiz genannten Cap-Almanachs, Herrn B. J. van de Sandt de Villiers, Vorsteher der Gouvernements-Druckerei, großen Dank wissen, daß er dem Mangel durch den Inhalt seines alljährlich seit einer geraumen Reihe von Jahren (ich kenne die Jahrgänge seit 1842) in einem mäßigen Octavband erscheinenden Almanach möglichst abzuhelpen gesucht hat. Van de Sandt's Arbeit beschränkt sich nämlich nicht auf den gewöhnlichen Inhalt von Schriften solcher Art, sondern er enthält auch eine Fülle der Bevölkerung nützlicher und wichtiger Angaben und neuerdings auch eine Uebersicht der wichtigsten Ereignisse des Caplandes im letztverfloffenen Jahre, die dem Anschein nach und, wie sich aus der Stellung des Herausgebers schließen läßt, meist aus amtlichen Quellen geflossen sein dürfte. Ebenso giebt der Almanach eine werthvolle fortlaufende Uebersicht der Verhältnisse des Caplandes, die dem geographisch-statistischen Forscher über südafrikanische Verhältnisse ganz unentbehrlich sein dürfte, und durch deren Bearbeitung Herr van de Sandt Villiers sich nicht allein ein Verdienst um seine Mitbürger, sondern auch ein dauerndes um den Fortschritt der wissenschaftlichen Kenntniß eines höchst interessanten Theils des Continents erwirbt. Leider steht der neueste nach Deutschland gekommene Jahrgang, nämlich der für 1852, den früheren darin nach, daß in ihm die geographische Abtheilung nicht mehr so vollständig behandelt ist, was wir sehr zu beklagen haben, da durch dieselbe und das von dem französischen Kriegsministerium seit 1837 jährlich herausgegebene, überaus schätzbare und reichhaltige *Tableau de la situation des établissements français en Algérie* das Capland und Algerien die beiden einzigen afrikanischen Länder waren, über welche wir in neuerer Zeit fortlaufende Kenntnisse nach den Ansprüchen des wissenschaftlichen Bedürfnisses erhielten. In dem Folgenden soll nun ein Auszug der interessantesten und wichtigsten Mittheilungen aus dem van de Sandtschen Almanach gegeben werden, dem ich noch einige Notizen aus früheren Jahrgängen und einigen neueren Schriften über das Capland hinzufügen will.

Die Grenze des Caplandes, soweit dasselbe unter britischer Civilverwal-

*) Mit Ausnahme des Jahres 1851, wo der Kasserkrieg die Zählung erschwerte und zum Theil sogar unmöglich machte.

tung steht, wurde am 7. December 1847 durch die Verordnung des damaligen Gouverneurs, General-Lieutenant Sir Harry Smith, festgestellt. Sie beginnt im Osten an der Mündung des Keiskamma in den Ocean, steigt mit dem Flusse in nördlicher Richtung bis in die Nähe von Fort Wiltshire, d. h. bis zu der Vereinigung desselben mit dem Ghumie (Tschumie) auf, folgt sodann dem letzten bis zu seiner nördlichsten Quelle und endlich dem Kamm der Kagenberge (Kat-Berg Range) bis zu einem seiner ausgezeichnetsten Gipfel, dem Ruheri oder Gaikakopf (Gaikakop). Vom Gaikakopf zieht sich die Grenze nach der am nördlichen Abhange der Kagenberge entspringenden nächsten Quelle des Klip Plaats River und erstreckt sich ferner in nördlicher Richtung längs dem Lauf dieses Flusses bis zu dessen Verbindung mit dem Zwartkei (schwarzen Kei). Die weitere Grenze bildet der Zwartkei selbst, bis derselbe den von Westen kommenden Klaas River aufnimmt, und endlich auch der Klaas River bis zu seiner Quelle an dem südlichen Abhange der hohen Gebirgskette der Stormberge. Demnächst übersteigt die Grenze die Stormberge, erreicht an dem Nordabfalle der letzten den Kraai River und folgt hierauf dem nördlich gerichteten Lauf des Flusses bis zu dessen Eintritte in den südöstlichen großen Quellstrom des Dranje Rivier (Garij), den schwarzen Garij. Zuletzt schließt sie sich genau dem Lauf des letzten und dem des vereinigten Garij selbst in seinem langen Lauf durch den größten Theil der Breite des Continents bis zu der Mündung im atlantischen Ocean an. Außerhalb dieser Grenzen giebt es noch 2 große, unter britischer Oberherrschaft stehende Gebiete; im Süden nämlich das von Britisch Kafferland (British Kaffraria) zwischen dem Keiskamma und dem Kneiba oder Keisflusse*) und nördlich vom Garij einen ungeheuren, auch erst in neuerer Zeit (im März 1848) durch Sir Harry Smith als britisches Eigenthum angesprochenen Landstrich, welcher den Namen des Orange River Sovereignty erhielt, muthmaßlich aber wegen der geringen Productivität und der kostbaren und schwierigen Verwaltung nächstens wieder aufgegeben wird**). Diese beiden großen Terrains stehen abweichend vom übrigen Caplande unter militairischer Verwaltung***). Ohne dieselben begreift das Capland (Cape Alm. 1852, 94) etwa 118356½

*) Kei soll in der Sprache der Hottentoten, die hier einst wohnten, ehe sie von den aus dem Norden einwandernden Kaffern verdrängt wurden (Napier Excursions in Southern Africa 2B. Lond. 1849. I, 121—122, 190; Lichtenstein I, 401), Schmerz bedeuten nach J. Centil. Chase Map of the Eastern Frontier of the Colony. 2^{me} Ed. 1838. Es wären demnach die Namen Kei River und Keiskamma fast dieselben, da Kamma im Hottentotischen Wasser heißt.

**) Nach den neuesten Verichten aus dem Caplande (Berliner Missionsberichte 1853, 127) ist Sir Georg Clerk, früher Gouverneur von Bombay, nach dem Caplande gesandt worden, mit dem speciellen Auftrage, zu untersuchen, ob die Sovereignty aufzugeben sei oder nicht.

***). In meiner Geographie von Afrika S. 142 hatte ich die Grenze des Caplandes ausgedehnter, als eben, angegeben, indem dabei diese beiden Districte mit in das Capland gezogen wurden.

engl. □ M. (21 □ M. auf die geogr. □ M.) *). Bei der wachsenden Größe des Landes und der gesteigerten Schwierigkeit der Verwaltung, welche dadurch noch gar sehr vermehrt wurde, daß sich der Sitz des Gouverneurs in der Capstadt, also in einem der äußersten Punkte des ungeheuren Landes befindet, wurde dieses in neuerer Zeit in 2 große Abtheilungen (Provinzen) gesondert, wovon die westliche 72682½ □ M. begreift, der im Flächeninhalt noch nicht genau festgestellte Rest dagegen die östliche bildet. Die erste Abtheilung enthält, außer einem Bezirk um die Capstadt, 10 kleinere Verwaltungsbezirke oder Kreise, sogenannte Divisionen, divisions, einst Drosteien genannt, die östliche ebenfalls 10, da man es allmählig nöthig fand, die alten großen holländischen Drosteien in kleinere zu zerlegen. Von den Kreisen der westlichen Abtheilung begreift jeder wieder zwei, die Cap=Division sogar drei kleinere Bezirke, sogenannte Districte. Die Feldcornetien sind endlich die kleinsten Verwaltungsbezirke; es existirten deren im Caplande im Jahre 1851 nicht weniger als 275. Von der Oberfläche nehmen die größeren Bezirke ein (Cape Alm. f. 1852, 94):

Der der Capstadt		9½ □ M. Oberfl.
1. Der Capkreis, Cape division)	} zusammen	5864 =
2. Malmesbury		
3. Stellenbosch		
4. Paarl		
5. Worcester		20000 =
6. Clanwilliam		22111 =
7. Zwelendani)	}	7616 =
8. Galedon		
9. George		4032 =
10. Beaufort		13050 =
11. Uitenhage)	}	8960 =
12. Fort Elizabeth		
13. Albany)	}	1792 =
14. Fort Beaufort **)		
15. Somerset		4000 =
16. Grahamstown		3168 =
17. Graaf Rynnet		8000 =
18. Colesberg		11654 =
19. Albert		8000 =
20. Victoria (mit noch nicht festgestellter Größe)		

Gesamtheit: 118256½ □ M.

*) Der Cape Alm. für 1845 S. 377 giebt die Oberfläche nur zu 110256½ □ M. an, da seitdem große Landstriche im Norden und das Terrain des Districts Victoria in den Bereich der Civiladministration des Caplandes gezogen worden sind.

**) Nicht zu verwechseln mit der Nr. 10 genannten Division Beaufort.

Von diesen Kreisen sind der capische, der von Zwelldam und Stellenbosch die ältesten, indem sie schon zur holländischen Zeit bestanden, der von Graaf Rynnett wurde dagegen erst im Jahre 1786 durch die holländische Regierung zugleich mit dem Hauptort der Drostei, dem Dorf gleiches Namens, gegründet. Da die Bewohner dieses damals östlichsten Theils des Caplandes zu den unruhigsten und ungehorsamsten des ganzen Landes gehörten und zu entfernt von dem Sitze der Regierung lebten, als daß man streng genug über die Befolgung der Geseze hätte machen können, endlich fast aus lauter Fremden bestanden, die sich hier zuerst niedergelassen hatten (Lichtenstein I, 609), so wurde deshalb die Gründung der Drostei Graaf Rynnett eine ganz unerläßliche Maßregel, welche früher ergriffen den ununterbrochenen räuberischen Einfällen der Eingebornen und den unsicheren Zuständen unzweifelhaft Einhalt gethan hätte, bei der Spärlichkeit der Bevölkerung und dem geringen Anbau jener Gegenden aber nicht wohl früher zur Ausföhrung zu bringen war. Aus ähnlichen Gründen entstand während der kurzen Zeit, daß sich die Niederländer wieder im Besiß des Caplandes befanden, im Jahre 1803 die Drostei Mitenhage (Lichtenstein I, 380; II, 246) und endlich durch Absonderung des nördlichen Theils der Drostei Stellenbosch die Drostei Lülbagh (Lichtenstein II, 247), welche letzte später durch die Engländer den Namen der Division Worcester erhielt. Alle übrigen Kreise wurden erst durch die Engländer gegründet. So im Jahre 1808 der von George, eines längs der Südküste zwischen den Districten Zwelldam im Westen und Mitenhage im Osten gelegenen Landstriches, dann im Jahre 1820 der Kreis Albany innerhalb des großen, durch die im Jahre 1812 erfolgte Vertreibung seiner Kafferbevölkerung ganz menschenleer gewordenen und verödeten Landstriches, welcher bei den holländischen Colonisten den Namen Zuurveldten (Sauerfeld) führte; ferner durch die im Jahre 1836 erfolgte Abtretung des nördlichsten Theils von Worcester der von Clanwilliam (Cape Almanac pr. 1852, 198), welcher seinerseits zum nordwestlichsten des Caplandes wurde; endlich durch mehrfache Theilung des ungeheuern Districts Graaf Rynnett*) die beiden nördlicheren Districte des Caplandes, Beaufort im Jahre 1819 und Colesberg im Jahre 1828, sowie die beiden östlichsten, Eradoek im Jahre 1837 und Sommerfet im Jahre 1836. Die übrigen Districte errichtete man erst in den letzten Jahren, z. B. den von Albert, jetzt den nordöstlichsten des Caplandes, aus einer Abtrennung von Colesberg, Victoria fast um dieselbe Zeit (1847) aus Landstrichen, welche die Kaffern zwischen dem Großen Fischflusse und dem Keiskamma besaßen hatten und wozu noch der kleine, an der Mündung des Büffelflusses isolirt in Britisch Kaffraria gelegene Bezirk von Ost-London in

*) Die Engländer schreiben immer Rynnet. Lichtenstein dagegen, welcher den Ursprung dieses Namens berichtet (I, 608), Rynnett; ich habe die letzte Schreibart als die wahrscheinlich richtigere hier beibehalten.

administrativer Hinsicht gezogen worden ist. Zuletzt entstanden die Kreise Port Beaufort (aus einem den Kaffern an der linken Seite des Kagenflusses (Kat River) abgenommenen Landstriche), Malmesbury (bis etwa 1850 ein Theil der Cap=Division), Paarl (bis jüngst ein Theil von Stellenbosch), Port Elizabeth (bisher ein Theil von Uitenhage)*) und Caledon (noch vor Kurzem zu Zwelldam gehörig). Gar keinem Verwaltungsbezirk war bisher der große und fast völlig wasser= und menschenleere Landstrich zwischen den nördlichen Grenzen der Divisionen Clanwilliam, Beaufort, Graaf Reynett, Goleberg und dem Orange River zugetheilt worden. Ueberhaupt haben in den Grenzen der größeren und kleineren Bezirke in den letzten Jahren so zahlreiche Veränderungen stattgefunden, daß schwerlich eine neuere Karte dieselben richtig angeben möchte.

So groß der Verlust ist, den das Capland seit dem Jahre 1836, vorzüglich aber seit 1840 durch die fast zur Manie gewordene Auswanderung der Capbevölkerung holländischer Abkunft erlitten hat, so blieb doch die Einwohnerzahl in beständiger Zunahme. Wurden auch manche Theile, besonders die an der Ostgrenze dadurch auf das Empfindlichste betroffen, und selbst fast menschenleer (es sollen über 30000 Individuen in dem angegebenen Zeitraum ihre Heimath verlassen haben), so ersetzten doch englische und farbige Einwanderer deren Stelle sehr bald wieder. So wanderte fast die ganze Bevölkerung des zu Somerset gehörigen Districts Tarka aus, aber schon ist dieser District wieder mit Farmen einer neuen Bevölkerung bedeckt**), da der Boden desselben der Schafzucht außerordentlich günstig ist. Nach den bekannt gewordenen Bevölkerungslisten hatte nun der Census des Caplandes seit der ersten Zählung folgende Resultate. Es fanden sich nämlich:

Zm J. 1798	61947	Sw. (mit Einschluß v. 14447 Hottentoten)	N. Barrow
= 1806	75145	=	II, 378.
= 1807	73663	= " =	= 17657 =
= 1808	73876	= " =	= 16720 =
= 1809	75807	= " =	= 18162 =
= 1810	81122	= " =	= 19764 =
= 1811	87919	= " =	= 20165 =
= 1812	82024	= " =	= 19830 =
= 1813	83207	= " =	= 19611 =
= 1814	84069	= " =	= 18485 =
= 1815	83518	= " =	= 18358 =

Nach
Moreau
Bull. de
la soc. de
Géogr.
de Fr.
VIII, 70.

*) Port Elizabeth finde ich erst im Cape Almanac für 1852 als Division aufgeführt; in der Karte zu Byrne's Emigrants Guide. 3. Aufl. London 1849 und in dem Werke selbst erscheint das Terrain von Port Elizabeth noch mit Uitenhage vereinigt.

**) Mündliche Mittheilung des südafrikanischen Missions=Superintendenten Schultheiß, der diese Gegenden genau kennt.

Im J. 1816	86965	Erw. (mit Einschluß v. 20919 Hottentoten)	} Nach Moreau Bull. de la soc. de Geogr. de Fr. VIII, 70.
= 1817	94766	= " = 22462	
= 1818	99516	= " = 24557	
= 1819	93390	= " = 23170	
= 1820	104481	= " = 25420	
= 1821	110370	= " = 28608	
= 1822			
(ohne Albany)	109138	= " = 30669	
Im J. 1844	173000	Erw. (mit Einschluß v. 12604 Fremde.)	C. A. 1845, 367.
= 1846	166480	=	
= 1847	177888	= (mit Einschluß von 12243 Fremden).	Nach Sim- mond's Colonial Mag. XIII, 220.
= 1850 *)	217921	=	Cape Almanac 1852, 94.

Die Bevölkerung des letztgenannten Jahres war nach den Divisionen folgendermaßen vertheilt (Cape Almanac für 1852, S. 94). Es fanden sich vor:

a. In der westlichen Provinz:

In dem Capstadterrain	23749	Einwohner	
= der Cap-Division	8798	=	
= Malmesbury	8520	=	
= Stellenbosch	4950	=	*)
= Paarl	8975	=	
= Worcester	9351	=	
= Clanwilliam	9399	=	
= Zwelldam	12122	=	**)
= Galedon	6558	=	
= George	15333	=	
= Beaufort	7131	=	

Gesamtzahl: 114886 Einwohner.

b. In der östlichen Provinz:

In Nijenhage	7477	Einwohner	
= Port Elizabeth	4246	=	
= Albany	8037	=	
= Fort Beaufort	4970	=	
= Somerset	6091	=	

*) Die hier angegebene, auffallend niedrigere Bevölkerung im Verhältnisse der von 1847 (meine Geographie von Afrika S. 160) rührt nicht von Auswanderungen her, da dieselben im westlichen Caplande im Ganzen immer nur spärlich gewesen sind, sondern von der Abtrennung der Division Paarl.

**) Gleiches gilt für den Kreis Zwelldam wegen der Absonderung des Kreises Galedon.

In Gradock	6491 Einwohner
= Graaf Reynett	8594 "
= Colesberg	6765 "
= Albert	8247 "
= Victoria	42117 "

Gesammtzahl: 103035 Einwohner *)

Der Cap-Almanach für 1845 giebt folgende Bevölkerungsliste, die jetzt noch dadurch interessant ist, daß sie die weiße und farbige Bevölkerung gesondert auführt, was in dem Almanach von 1852 nicht mehr geschehen ist. Es hatte nämlich im Jahre 1844:

Der Capstadtbezirk	22543	Erw. **)	
Der Capkreis	12880	=	(darunter 7301 Farbige)
Stellenbosch	15357	=	" 8357 "
Worcester	8679	=	" 4671 "
Glanwilliam	9511	=	" 6858 "
Zwellendam	19716	=	" 10017 "
George	11414	=	" 5788 "
Beaufort	6389	=	" 3080 "
Uitenhage	11019	=	" 6391 "
Albany	15346	=	" 6620 "
Somerset	4929	=	" 1756 "
Gradock	7595	=	" 3945 "
Graaf Reynett	7633	=	" 3838 "
Colesberg	7385	=	" 3262 "

Gesammtzahl mit 12604 Fremd.: 173000 Erw. (darunter 71884 Farbige).

Für alle hier aufgeführte Bevölkerungslisten des Caplandes gilt aber die auch im Cape Almanac von 1852 S. 94 ausdrücklich ausgesprochene Bemerkung, daß sie nicht als ganz verläßlich, sondern nur als annähernd richtig anzusehen sind. Namentlich ist bei dem durch keine Geseze zu regelnden, unstäten Leben der farbigen Bevölkerung es fast unmöglich, deren Zahl mit einiger Sicherheit zu bestimmen. Es gehören aber zu der farbigen Bevölkerung die Malayen, die farbigen Bewohner der Missionsstationen, die Hottentoten, die Abkömmlinge der Selaven, die vor etwa 17 Jahren eingewanderten Fingás ***)

*) Für Britisch Kafferland führt der Cap-Almanach von 1852 eine Bevölkerung von 67358 Seelen auf, eine Zahl, die nicht im Entferntesten für richtig gelten kann, da es hier besonders an der Südgrenze nach Schultze's große Flächen giebt, welche ein europäischer Fuß vielleicht noch nie betreten hat, und wo also eine Ermittlung der Bevölkerung nie geschehen sein kann.

**) Das Fehlen der farbigen Bevölkerung in der Bevölkerungszahl des Capstadtbezirks ist sehr auffallend, und diese kann nur durch Verthum ausgelassen sein, da es sehr wohl bekannt ist, daß sich eine starke muhamedanische Einwohnerzahl, bestehend zum Theil aus Malayen, in der Capstadt befinden.

***) Geographie von Afrika 155.

und die in der letzten Zeit als Hirten im östlichen Caplande besonders zahlreich gewordenen Betschuanen aus verschiedenen Stämmen dieses Volks. Indessen ergibt sich doch aus der nächst vorstehenden Tafel, daß die farbige Bevölkerung ziemlich gleich groß mit der der Weißen ist. Früher war das Verhältniß der Weißen gegen die Farbigen nicht so günstig, da nach Moreau's Zusammenstellungen (S. 284) noch in den Jahren 1807, 1812, 1816 und 1819 sich die Weißen zu den Farbigen, Hottentoten und Sklaven (Mozambiquer, Congoer u. a. *) wie 26720, 32707, 36114, 40524 resp. zu 46943, 49737, 50981, 54032 verhielten. Die Zahl der Weißen ist indessen erst seit dem Beginn der größeren Einwanderungen der Engländer oder seit 1820 so gestiegen, daß sie jetzt nicht mehr von der farbigen dominiert wird *). Zu der Veränderung dieses Verhältnisses mußte auch der Umstand wesentlich beitragen, daß die weißen Frauen hier weit fruchtbarer sind, als die farbigen, indem 12 Kinder in einer weißen Ehe eine ganz gewöhnliche Erscheinung, 6 Kinder in einer hottentotschen aber schon etwas sehr Ungewöhnliches sind (Burchell Account of the interior of South Africa. 2 Vol. 4. London 1824—27. II, 9, 144). Was den hottentotschen Antheil an der farbigen Bevölkerung betrifft, so ergibt sich ebenfalls aus Moreau's Tafel, daß derselbe wenigstens bis 1822 nicht abgenommen, sondern in der englischen Verwaltungszeit sich fast sogar um die Hälfte vermehrt hat, wenn auch die Race immer mehr durch fremde Elemente und namentlich durch europäische verändert wird **). Hier ist also in neuerer Zeit gar nicht die bei vielen anderen farbigen Bevölkerungen europäischer Colonien bemerkliche Erscheinung eingetreten, daß mit Zunahme der Weißen die farbige Bevölkerung verschwunden wäre ***). Die Abnahme der Hottentoten in der altholländischen Zeit lag überdies nicht in deren grausamen Behandlungsweise durch die europäischen Einwanderer, sondern in anderen unvermeidlichen Umständen, namentlich in den Verwüstungen, welche nach dem Zeugniß älte-

*) Daß die Hottentoten selbst unter dem alten holländischen Gouvernement nach dem Gesetz niemals als Sklaven galten, ist eine bekannte Thatsache (S. auch Napier Excursions I, 110 und Lichtenstein I, 109—110), aber allerdings wußten die Capbauern die zu Gunsten der Hottentoten sprechenden Gesetze meist so zu umgehen, daß sie dieselben in einer oft lebenslänglichen Dienstbarkeit erhielten (Barrow I, 146).

**) Schon Barrow versicherte (I, 145) am Schlusse des vorigen Jahrhunderts, daß sich damals nicht ein einzige unveränderte Hottentotenbande in dem sehr großen Landstriche des Caplandes, der District Graaf Rennett, erhalten habe, und daß die Hottentoten der Colonie ihre ursprüngliche Sprache bereits ganz verlernt hätten. Doch fand Lichtenstein wenige Jahre darauf noch einige Nester unveränderter Hottentoten ziemlich in der Nähe der Capstadt (I, 109—110).

***) Besonders war es wieder Barrow (I, 145), der diese Befürchtung aussprach und meinte, daß das Volk und selbst der Name der Hottentoten in kurzer Zeit erloschen sein würde, wegen schon Burchell (Account II, 549) sich aussprach und für die Jahre 1809—1811 eine Zunahme der Hottentotenbevölkerung nach den officiellen Registern erwies.

rer unbefangener Berichterstätter, z. B. Sparrman's und Thunberg's, europäische Krankheiten, vor allen die Pocken und Masern, unter denselben anrichteten (Napier I, 105). Die von Napier aus einem für die ältere Geschichte des Caplandes ungemein schätzbaren, aus officiellen Quellen und Documenten geschöpften Werk von Moodie (Authenticated Cape Records. Lond. 1841) mitgetheilten Auszüge (I, 97, 106, 107, 109) zeigen in der That schlagend, daß es von der Begründung der Cap-Colonie durch den verdienstvollen und tüchtigen Van Niebeck an immer das Bestreben der neuen Einwanderer und der Regierung war, die Eingebornen gut zu behandeln, ja Le Vaillant (I, 84), ungeachtet seiner bekannten Vorliebe für die Eingebornen, sagt sogar ausdrücklich, daß keine Gegend in der Welt mit so viel Humanität behandelt worden sei, als das Capland.

In Folge des starken Zuwachses der Bevölkerung und der besonders durch die Einwanderer englischer Abkunft bedeutend vorgeschrittenen Cultur haben sich natürlich auch die Finanzquellen und der Handel des Landes sehr ansehnlich vermehrt. In Hinsicht der Einnahmen und Ausgaben der Cap-Colonie theilt der Almanac von 1852, 73 für den 18jährigen Zeitraum von 1832—1850 eine sehr interessante Tabelle mit, wonach

	Die Einnahmen:	Die Ausgaben:
1832	130808 Liv. St.	126889 Liv. St.
1833	fehlt	fehlt
1834	119583 =	120925 =
1835	133417 =	134576 =
1836	158697 =	147579 =
1837	167037 =	145816 =
1838	188450 =	168508 =
1839	174845 =	192689 =
1840	171205 =	181653 =
1841	179590 =	173422 =
1842	226261 =	226025 =
1843	221721 =	250266 =
1844	229604 =	223460 =
1845	247369 =	223672 =
1846	201624 =	189494 =
1847	222013 =	193688 =
1848	234375 =	245985 =
1849	237805 =	274235 =
1850	245785 =	245654 =

betrugen.

Es stiegen demnach die Einnahmen in 19 Jahren um fast das Doppelte, ein bedeutendes Zeichen für die Entwicklung des Landes, und, wenn auch die Ausgaben sich fast gleichmäßig vermehrten, so ist nicht zu vergessen, daß die Colonie in der erwähnten verhältnißmäßig kurzen Reihe von Jahren die

Fast dreier großen und langdauernden Kriege mit den Kaffern zu tragen hatten*), ferner daß in diesen Kriegen die blühendsten und einträglichsten Landstriche (Albany, Graham's, Somerset) fast gänzlich verheert wurden**), und daß endlich in den letzten Jahren durch die gesetzgebende Versammlung der Colonie große Summen zur Einziehung und Vernichtung des früher fast ausschließlich coursirenden Colonial=Papiergeldes und zur Verbesserung des materiellen Wohlstandes des Landes, z. B. zum Straßen= und Brückenbau und zur Einführung europäischer Colonisten (im Jahre 1846 namentlich 16000 Liv. Sterling; Byrne Emigrants Guide 64) verwandt worden sind. Die Einnahmen flossen früher vorzugsweise aus: 1. directen Steuern (Kopfsteuer, Dienerschafts=, Pferde= und Wagensteuer, Capitals=, Gewerbe= und Einkommensteuer) und 2. indirecten Steuern (von Stromgeldern und Zöllen, Lizenzen für Betreibung von Geschäften, Auktionen und Vermögensübertragungen); 3. dem Zehnten von Wein, Branntwein und Getreide; 4. aus den Verpachtungen und Verkäufen von Staatsländereien (diese letzten Erträge waren besonders in den Jahren 1847 und 1848 sehr bedeutend); 5. den Ueberschüssen der Waifengelderverwaltung, der Lombard= und Discoutobank und der Post; 6. zufälligen Einkünften verschiedener Art. Im Jahre 1837 wurden jedoch die Abgaben auf Dienerschaften, Capitalvermögen und Gewerbe und im Jahre 1822 auch der Zehnte von allen in die Capstadt gebrachten Producten abgeschafft. Der Ertrag der Zölle stieg von 19399 Liv. St. im Jahre 1835 auf 41670 im Jahre 1840, auf 82372 im Jahre 1845, auf 102106 im Jahre 1846, endlich gar auf 105458 Liv. St. im Jahre 1848. Die beiden letzten Kafferkriege hinderten den weiteren Fortschritt, so daß die Zolleinnahmen 1849 sogar auf 84256 Liv. St. zurücksaßen und sich erst im Jahre 1850 wieder bis 102173 erhoben. Die Zölle bilden auch noch den wesentlichsten Theil der Colonialeinkünfte. Der Ertrag der Stempelgebühren und Lizenzen stieg von 13790 im Jahre 1835, auf 15879 im Jahre 1840 und auf 20886 Liv. St. im Jahre 1850; die Gebühren von Eigenthumsübertragungen von 8264 Liv. St. im Jahre 1835 auf 19343 im Jahre 1845, auf 24494 im Jahre 1848, und endlich gar auf 24928 im Jahre 1850. Der Landverkauf brachte in den Jahren

1835	nur	2252	Liv. St.
1840	=	4614	=
1845	=	5487	=
1846	schon	8514	=

*) Der Krieg von 1835 verursachte der Colonie allein eine Ausgabe von 30000 Liv. St. Cape Almanac pro 1852, 74.

**) Von den ungeheuren Verlusten, welche die östlichen Provinzen in den 3 letzten Kafferkriegen durch die blinde Zuversicht und die Sorglosigkeit der Behörden erlitten hatten, ist denselben nichts ersattet worden. Byrne Emigrants Guide to the Cape of Good Hope, 65.

1847	gar	15061	Liv. St.	
1848	=	11292	=	
1849	nur	160	=	} wegen der Kaffernkriege.
1850	=	89	=	

Es sind aber die ansehnlichen aus dem Verkauf von Colonialländern in den Jahren 1835 bis 1848 geflossenen Summen um so bemerkenswerther, als gerade in dieselben Jahre die Auswanderungswuth der holländischen Bauern fiel und deren Besitzungen, besonders in den Grenz=Divisionen, um wahre Spottpreise zu haben waren, was dann auch die fast gänzliche Anglisirung der östlichen Landstriche zur Folge hatte. So blind war damals der Eifer der Bauern, ihre Heimath zu verlassen, daß einer glaubwürdigen Privatmittheilung zufolge einer derselben sein schönes Gut in Larka nur für einige Säcke Kaffee an einen Engländer verkaufte, dem kurze Zeit darauf einige Tausend Liv. Sterling dafür geboten wurden. Außer den Zöllen und Landverkäufen gewähren noch die Posteinnahmen sehr sichere Beweismittel für das Aufblühen des Landes in den letzten Jahren, aber eine noch größere reine Einnahme von den Posten ist zunächst von der Beschleunigung des Verkehrs mit Europa und Indien durch Schraubendampfer, deren erster, der Boëporus, am 27. Januar 1851 in der Tafelbai ankam, und von der erst vor Kurzem erfolgten Erniedrigung des Porto's zwischen dem Caplande und den nichtenglischen Ländern Europa's zu erwarten.

Die Post brachte ein in den Jahren:			Ausgaben waren:	
1835	3689	Liv. St.	3505	Liv. St.
1840	5682	=	5727	=
1845	8889	=	5562	=
1846	8262	=	8806	=
1847	9724	=	9928	=
1848	10936	=	10383	=
1849	16087	=	11569	=
1850	11341	=	11761	=

Abgesehen von dem durch die in Folge des zweiten Kaffernkrieges stattgefundene Ansammlung großer Truppenmassen im Caplande abnormen Jahr 1849 ergibt sich doch aus der Uebersicht, daß sich die Posteinnahme in der Epoche 1835—1848 fast verdreifacht hat (C. A. pr. 1852, 75, 261). Die Zahl der durch das General=Postamt des Caps der guten Hoffnung beförderten Briefe stimmt ganz damit überein, indem sie betrug:

	1844	1845	1846	1847	1848	1849	1850
Inland:	111075	119598	173941	202038	203577	199627	208026
Seewärts:	68366	69315	82202	109616	97517	93422	92482

(Ebendort 261). — Unter den außerordentlichen Ausgaben für 1848 findet sich eine bedeutende, aber überaus nützliche, nämlich von 21904 Liv. für Straßenverbesserung, welche letzte endlich die Aufmerksamkeit der Regierung in

wünschenswerther Weise auf sich gezogen hat. Wenn nämlich 1835 dafür nur 2045 Liv. Sterl. ausgegeben wurden, stiegen die Verausgaben dafür später (C. A. pr. 1852, 76):

1840	auf	4079 Liv. St.
1845	=	16747 =
1846	=	19873 =
1847	=	18884 =
1848	gar auf	21904 =
1849	}	fehlt.
1850		

Mit Einschluß der ebenso nöthigen Brückenbauten betrugen die Ausgaben für Straßenbau im Ganzen (C. A. pr. 1852, 86):

1844	22453 Liv. St.
1845	33195 =
1846	19518 =
1847	23447 =
1848	29065 =
1849	24513 =
1850	25403 =

Es ist aber aus allen Reisebeschreibungen bekannt, in welchem vernachlässigten Zustande sich die Wege und die Uebergänge über die Flüsse früher im Caplande befanden, ja daß die Passagen durch die Gebirgsketten und nach den Plateau's im Innern sogar so fürchterlicher Art waren, daß sie nur mit Wagen der festesten Construction, wie die capische Bevölkerung sie fast allein herzustellen weiß, und vermöge der außerordentlichen Geschicklichkeit der Hottentotschen Wagenlenker und der großen Kraft der vorgespannten Ochsen zurückgelegt werden konnten. Einzelne solcher Pässe und Wege, wie der durch die Hottentots Hollands Kloof (jetzt West-Somerset) und andere, waren in dessen in den letzten 25 Jahren durch frühere Gouverneurs wesentlich verbessert worden, und eine besonders wichtige Straße, die große Ducens Road, hatte endlich das Militair-Ingenieurcorps längs der früheren Ostgrenze des Landes von Grahams Town, dem Hauptort der östlichen Provinz, über Fort Beaufort mit Ueberwindung unsäglichlicher Schwierigkeiten bis Tarka, und also fast bis zur sonstigen Nordgrenze des Landes gebaut; aber noch war fast das Meiste zu thun. Der C. A. von 1852, 80—85 giebt nun Nachricht, was in der Hinsicht in der letzten Zeit geschehen ist. Besonders in der Nähe der Capstadt mußten die gewaltig rollenden Sandmassen durch Umpflanzungen von Zuurvygen (Sauerseigen, *Mesembryanthemum edule* *) fest gemacht werden,

*) Diese Pflanze ist mit den Citrillen (*Citrillus amarus*, auch Bitterappel wegen ihrer bittern Frucht genannt) die einzige, die auf dem dürren Sande wächst, wo kein anderes Gewächs ferkommt und die in solchen Gegenden Südafrika's sehr verbreitet

ehe an einen Begebau gedacht werden konnte. Beides ist schon in soweit gelungen, daß jetzt täglich Omnibusse von der Hauptstadt nach Baarl, Stellenbosch und West-Somerset gehen. An anderen Punkten war man gezwungen, große Felsenmassen wegzusprenken, um den nöthigen Raum für die Anlage einer Straße zu gewinnen, oder auch mit vieler Mühe und großen Kosten Tunnels durch die Felsen zu legen, wo man letztere nicht gänzlich entfernen konnte. Namentlich die nur mit schweren Wagen und zahlreichem Zugvieh zu passirende, aber überaus wichtige Verbindungsstraße der Capstadt und der östlichen Provinz dürfte in kurzer Zeit so weit vollendet sein, daß man die weite Entfernung in viel kürzerer Zeit, als bisher, und mit leichten Fuhrwerken zurückzulegen im Stande sein wird. Für die Straßenbauten werden zum Theil gerichtlich Verurtheilte gebraucht, eine Verwendung, die in Europa ausgebreitete Nachahmung verdient, indem, soviel wir wissen, eine solche in unserem Continent nur noch in Spanien stattfindet.

Von den Producten des Landes, die zur Ausfuhr geeignet sind, nimmt seit Einführung der verbesserten Schafrace Wolle die erste Stelle ein. Welchen reißenden Aufschwung aber die Ausfuhr der letzten seit 1833 genommen hat, ergiebt eine vom C. A. für 1852, 77 mitgetheilte Uebersicht. Sie betrug:

1833	113077 Pfd.
1834	143893 =
1835	215868 =
1836	373203 =
1837	351824 =
1838	490754 =
1839	585977 =
1840	911118 =
1841	1016807 =
1842	1428793 =
1843	1754737 =
1844	2234946 =
1845	3194602 =
1846	3271158 =
1847	3719037 =
1848	3670920 =
1849	5024946 =
1850	5912927 =

Die Capstadt und Port Elisabeth, jene für die westliche, diese für die östliche Provinz, sind die einzigen Exportplätze der Colonie für Wolle, sowie

ist (Poppe in der medicinischen Zeitung der Capstadt; Kretschmar südafrikanische Skizzen. Leipzig 1853, 131); sie ersetzt hier die Coloquinten der sandigen Strecken Nord-Afrika's.

zugleich fast für alle anderen Colonialproducte, und zwar in der Weise, daß von der gesammten Wollenausfuhr die Capstadt etwa $\frac{1}{4}$, Port Elisabeth dagegen $\frac{3}{4}$ verlädet, indem im Jahre 1850 von der Capstadt 1589277 (im Werth von 73444 Liv. St.), von Port Elisabeth aber 4323650 Pfund Wolle (im Werth von 212166 Liv. St.) ausgingen. Die übrigen Exportartikel verschwinden dagegen fast ganz in ihrer Bedeutung, obgleich in neuerer Zeit die Weinausfuhr nach Australien und die Pferdeausfuhr nach Indien nicht unansehnlich zugenommen hat, da die englisch-indische Cavallerie einen Theil ihrer Remonte aus dem Caplande bezieht. Im Jahre 1850 wurden nämlich für 35890 Liv. St. Weine, hauptsächlich aus der Capstadt ausgeführt, weil bekanntlich nur die Weine der westlichen Provinz solchen Werth haben, daß sie sich zur Versendung eignen *). Der Werth der Pferdeausfuhr betrug aus beiden Haupthäfen zusammen 8230 Liv.; Elfenbein aus dem tiefen Innern ging besonders von Port Elisabeth aus für 11486 Liv., von der Capstadt für 1128 Liv. Mehl versandte die Capstadt im Jahre 1850 für 10906, Ziegenhäute für 13258 (nämlich 118663 Stück), Schafhäute für 8012 Liv. (207044 Stück), wogegen eine Ausfuhr von Mehl aus Elisabeth noch nicht stattfand, die von Schafhäuten von ebendort gering war (für 628 Liv.) und nur die von Ziegenhäuten (73323 St. für 7775 Liv.) zu einiger Bedeutung gelangte. Im Jahre 1851 führte die Capstadt an Colonialproducten im Ganzen für 203702, Simonstown für 200 Liv., Port Elisabeth für 258396, East London für 419 Liv. St. seewärts aus (C. A. 1852, 69—70). Der ganze Export betrug im Jahre 1851 594920, im Jahre 1851 schon 637252 Liv. St. an Werth (C. A. für 1852, 68)

nämlich aus der Capstadt 1850 400324 Liv.

1851 339942 = Abnahme 60382 Liv.

Simonstown 1850 777 =

1851 1986 = Zunahme 1209 =

Port Elisabeth 1850 193794 =

1851 294905 = Zunahme 101111 =

East-London 1850 25 =

1851 419 = Zunahme 394 =

Es beträgt also die Zunahme der Exporte im Jahre 1851 42332 Liv. gegen das nächst verfloßene Jahr, wogegen die Gesamtausfuhr einige Jahre früher vom 5. Juli 1842 bis ebendahin 1843 nur 302838, und vom 5. Juli 1843 bis 5. Juli 1844 auch nur 384217 Liv. (C. A. für 1845, 121) ausgemacht hatte. Sichtlich hat das erst im Jahre 1820 angelegte Städtchen

*) In den 4 Jahren von 1799—1820 betrug der Werth des ausgeführten Weins jedes Jahr im Durchschnitt 10000 Liv. St. (Barrow II, 292); in dem Jahre 1842 (5. Juli) bis 1843 33800 Liv., und endlich von 1843 (5. Juli) bis 1844 (5. Juli) gar 53065 Liv. St. (C. A. für 1845, 121).

Port Elisabeth durch seine günstige Lage in der Nähe des fruchtbaren östlichen Theils des Caplandes Aussicht auf einen noch viel größeren Aufschwung seines Handels, während der der Capstadt stabil bleiben oder sich nur wenig heben dürfte. So betrug die Ausfuhr der Capstadt vom 5. Januar 1843 bis 5. Januar 1844 205607 Liv. 8 Sch. 2 P., die von Port Elisabeth im Jahre 1822 nur erst 5200, 1832 schon 90304, 1842 94676, aber 1843 bereits 118860 Liv. (C. A. für 1845, 127, 357). Der Export der Capstadt ist also in 7 Jahren nur auf das Doppelte, der von Port Elisabeth dagegen fast auf das Dreifache gestiegen.

Die Einfuhren seewärts geben die Zoll=Listen an (C. A. für 1852, 68) für die

Capstadt 1850	zu 682235 Liv. an Werth			
1851	= 912343	=	=	Zunahme 230107 Liv.
Simonsstadt 1850	= 8615	=	=	
1851	= 9954	=	=	Zunahme 1339 "
Port Elisabeth 1850	= 253685	=	=	
1851	= 354749	=	=	Zunahme 101064 "
Cast=London 1850	= 55	=	=	
1851	= 0	=	=	Abnahme 55 "

also betrugen sie im Jahre 1850 944590, im Jahre 1851 schon 1277046 Liv., und die Zunahme erreichte danach eine Höhe von nicht weniger als 332456 Liv. St. in einem einzigen Jahre. Die verschiedenen, von den seewärts eingegangenen Waaren im Jahre 1850 erhobenen Abgaben betrugen 100779 Liv. St., die reinen Zölle nur 93044 Liv. St. (C. A. f. 1852, 68).

Die Uebersicht der Schifffahrt ergibt (ebendort 71), daß

im Jahre 1835	nur 341 große Schiffe		
1840	schon 455	=	=
1845	= 655	=	=
1846	= 467	=	=
1847	= 426	=	=
1848	= 506	=	=
1849	= 473	=	=
1850	= 486	=	=

aus den Häfen der Colonie ausliefen, während eingingen*):

im Jahre 1835	345 große Schiffe		
1840	427	=	=
1845	652	=	=
1846	508	=	=
1847	471	=	=

*) Im Jahre 1850 betrug die Zahl sämmtlicher in die Tafelbai einlaufenden Schiffe bereits 607 (C. A. 1852, 66), im J. 1809 83; 1816, 131; 1828, 192.

im Jahre 1848	515	große	Schiffe
1849	491	=	=
1850	541	=	=

In gleicher Weise stieg der Küstenhandel. Im Jahre 1835 war die Zahl der ausgehenden Küstenfahrer nur 127, im Jahre 1845 schon 279, im Jahre 1850 292; die der ankommenden Küstenfahrzeuge im Jahre 1835 125, im Jahre 1845 302, im Jahre 1850 auch 275. Der Handel findet überdies eine kräftige Unterstützung in den zahlreich vorhandenen und sich immer mehrenden Geldinstituten. Von denselben befanden sich nämlich im Jahre 1851 allein in der Capstadt 4 Banken (die Cap der guten Hoffnung Bank seit 1837, die südafrikanische seit 1838, die Colonial- und Unionbank), sämmtlich in blühenden Umständen. Demnächst gab es eine Bank zu Graaf Rethnet, eine Westprovinz-Bank zu Paarl, eine Ostprovinz-Bank zu Grahamstown, eine Bank zu Port Elisabeth und endlich noch eine Grenz-Commercial- und Agriculturbank (C. A. für 1852, 167—171), letzte wahrscheinlich auch zu Graaf Rethnet; endlich noch in der Capstadt und im Binnenlande verschiedene Rettungsbanken (Riversdale, Graaf Rethnet). Assurancegesellschaften verschiedener Natur hatte man im Jahre 1851 nicht weniger, als 6. Ueberhaupt ist die steigende Entwicklung des Caplandes in den letzten Jahren, ungeachtet der Bauernauswanderung und der in den wiederholten Kassenkriegen erlittenen Verwüstungen, ein neuer Beweis der alten Erfahrung, wie die Verwaltung und Gesetzgebung in den der britischen Krone angehörigen Ländern aller Hemisphären stets geeignet ist, Wohlfahrt und daher meist auch Zufriedenheit unter den betreffenden Bevölkerungen hervorzu-rufen.

Daß in der holländischen und selbst noch in der früheren englischen Verwaltungszeit arg vernachlässigte Schul- und Erziehungswesen hat gleichfalls in den letzten Jahren bedeutende Fortschritte gemacht, wenn auch der ganze Sinn der Bevölkerung mehr auf Gelderwerb, als auf geistige Ausbildung gerichtet ist *). Zur Organisation des Schulwesens bediente sich die Regierung des Rath's und der Beihilfe des berühmten Astronomen Herschell während dessen längeren Aufenthalts im Caplande. Herschell's Plan liegt seit 1841 allen neueren Maßregeln in der Hinsicht zu Grunde. Eine eigene Schulcommission unter dem Patronat des jetztweiligen Gouverneurs wacht über den Unterricht; ähnliche Schulcommissionen befinden sich zu Wynberg, Grahamstown, Malmesbury, Zwelientamm, Riversdale, Stellenbosch, überhaupt an allen bedeutenden Ortschaften des Caplandes, in Thätigkeit. Für den höheren Unterricht ist allein das am 1. October 1829 in der Capstadt errichtete

*) „Speculation und Geldmachen erfüllt jeden Raum im Hirnkasten des Colossien. Der Rath des Juden: mache Geld, ehrlich wenn Du kannst, aber mache Geld“ ist hier allgemeine Maxime ohne Unterschied bei dem Engländer, wie bei dem Holländer Kregschmar 12.

South African Colledge bestimmt, das im Jahre 1851 zwar einen Verwaltungsrath von nicht weniger als 17 Mitgliedern, auffallender Weise aber nur drei (C. A. von 1852, 156) Lehrer (1 für classische und englische Literatur, 1 für Mathematik und Physik und 1 für holländische Literatur und Sprache und Hebräisch, keinen also für Geschichte, Geographie und Naturgeschichte), und im Jahre 1844 gar nur 2 Lehrer hatte, also im höchsten Grade unvollständig seinen Zweck erfüllen kann. Die westliche Provinz scheint sogar gar keine höhere Lehranstalt zu besitzen. Niedere Schulen giebt es dagegen mehrere, die theils aus Privatmitteln, wie die zu Rondebosch durch General Sir J. Bock und die Mädchen-Industrieschule zu Plumstead durch die Lady d'Urban, beide im Capfreis (C. A. 1844, 216, 218), theils vom Gouvernement als Freischulen, zu Colesberg, Grahamstown, Malmesbury, Simonstown, Stellenbosch u. s. w. gegründet wurden. Mit den zahlreichen Missionsanstalten sind meist gleichfalls Schulen für Kinder und Erwachsene, die zum Theil vom Gouvernement jährliche Unterstützungen von 40 und mehr Liv. St., beziehen, verbunden. Die Katholiken besitzen zu Grahamstown zwei Freischulen, eine für Mädchen unter Leitung der *socours de l'Assomption*, eines Zweiges des Centralinstituts zu Paris, und eine für Knaben. Ebenso besitzen die Wesleyaner dort eine Industrie- und Kinderschule. Zur Beförderung des Schulunterrichts, sowie zur Verbreitung von Kenntnissen, bestehen endlich eine eigene Gesellschaft in einem Zweige der Colonial Church und School Society in der Capstadt, und mehrere öffentliche Bibliotheken: die South African Public Library, im Jahre 1851 mit 31000 Bänden, die täglich geöffnet wird, sehr werthvolle Werke besitzt, und deren Einnahmen in den Jahren 1850—1851 690 Liv. St., ihre Ausgaben im Jahre 1851 711 Liv. 4 Sh. 5 B. betrugen (C. A. für 1852, 158) und 3 andere zu Graaf Reijndt, Grahamstown und Port Elizabeth *). Außerdem giebt es eine wissenschaftliche Gesellschaft in der Capstadt: die South African Literary and Scientific Institution **) und einen botanischen Garten, beide in der Capstadt. Der botanische Garten, welcher früher sehr verwahrlost war, befindet sich aber jetzt nach der Schilderung eines neueren Berichterstatters (Krehschmar 7) in sehr gutem Zustande. Endlich lassen sich hierher die Ackerbaugesellschaften rechnen und eine Centralgesellschaft in der Capstadt mit mehreren Zweigen zu Stellenbosch, Caledon, Zwelendama (letzte verbreitet kleine Schriften über den Ackerbau und hat auch bereits Ausstellungen veranstaltet (C. A. für 1844, 259). — In religiöser Hinsicht gehört bekanntlich der größte Theil der Bevölkerung dem protestantischen Glaubensbekenntniß an, theils dem reformirt-hol-

*) Außerdem besteht eine Friends School and Free Library in der Capstadt.

**) Die früher in der Capstadt bestandenen Gesellschaften: die Medical Society, die Society for Promoting Civilization and Literature und eine zur Erforschung Central-Afrika's (C. A. 1845, 197) mögen sich aufgelöst haben, indem sie im C. A. von 1852 nicht mehr erscheinen.

ländischen oder dem schottisch=reformirten, theils dem englisch=episcopalen. Außerdem giebt es zahlreiche Individuen der freien Kirche, besonders in der Capstadt. Alle christlichen Glaubensparteien finden gleichen Schutz bei den Behörden, welche aber nur die Geistlichen der holländisch=reformirten, der englisch=episcopalen und der römisch=katholischen Kirche aus Colonialfonds besoldet. Die englischen Episcopalen stehen unter einem Bischof in der Capstadt. Sehr vermehrt haben sich die Katholiken in neuerer Zeit (Byrne 13), und sie besitzen in der Capstadt und in Grahamstown sogar zwei päpstliche Vicare. Zwei ihrer Kirchen in den beiden genannten Städten gehören zu den schönsten und größten kirchlichen Gebäuden des Landes; außerdem haben die Katholiken Geistliche und Gemeinden in Simons= und George Town, Port Elizabeth, Graaf Meynert, Uitenhage, Fort Beaufort, und selbst außer dem eigentlichen Caplande in British Caffraria zu King Williamstown, und in der Sovereignty zu Bloemfontein. Zu den zahlreichen Missionsgesellschaften, welche ihre Thätigkeit auf das Capland richten, gehörten am 24. Juni 1851 51 Stationen mit 13430 Bewohnern. Die beiden alten Herrenhuter=Stationen Genadenthal im Kreis Caledon und Groenerkoof im Kreis Malmesbury, endlich Siloh im Kreis Victoria, mit resp. 2932, 1341 und 739 Bewohnern sind darunter die bevölkerlichsten und nützlichsten, dann die der rheinischen Missionsgesellschaft. Von nicht christlichen Religionsparteien haben sich die Muhamedaner in neuerer Zeit gleichfalls sehr ausgebreitet, indem sie sich nicht mehr auf die Malayen beschränken, sondern auch viel Proselyten unter den Hottentoten in den der Capstadt zunächst gelegenen Divisionen gemacht haben. In der Capstadt gab es allein 6435 Malayen nach dem Censüs von 1852 (Kreuschmar 292). Außer den Moscheen und Priestern, welche dieselben in der Capstadt besitzen, haben die Muhamedaner des Caplandes Moscheen in Uitenhage, am Erste Rivier im Kreis Stellenbosch und zu Claremont (einem neuen Dorf in der Nähe der Capstadt (C. A. 1852, 235). Juden giebt es in großer Zahl nur in der Capstadt, wo sie vier Synagogen besitzen. Heiden sind noch die meisten, im Caplande befindlichen Jingús, die Nama (Namaqua) am Drangerivier, die Sáabs (Buschmänner), die eingewanderten Betschuanen und zum Theil die Amafosa und Lambukiekaffern. Heidnische Hottentoten aber giebt es, wie es scheint, gar nicht mehr.

Die höhere Verwaltung lag bisher formell in den Händen des von der Krone ernannten Gouverneurs. Da derselbe aber zugleich das Commando der Truppen hatte, so hing die Leitung der Civil=Administration thatsächlich von dem Gouvernements=Secrétaire, dem höchsten Civilbeamten der Colonie, ab. Administrative Fälle von größerer Wichtigkeit waren der Entscheidung des executiven Conseils übergeben, in welchem der Gouverneur präsidirte und worin außer dem Secrétaire der General=Schatzmeister, der Attorney=General und der Zolldirector Sitz und Stimme hatten. Für die Gesetzgebung, einem wunderlichen Gemisch alt=holländischer Bestimmungen und neuerer

gouvernementaler Verordnungen wurde im Jahre 1825 ein eigener, aus den angegebenen höheren Verwaltungsbeamten, dem Auditor General und einigen nicht beamteten angesehenen Bewohnern des Landes bestehender gesetzgebender Rath errichtet. Die Beschlüsse dieses letzten unterlagen der Genehmigung des Gouverneurs oder selbst der der Minister der Krone; sie sind bis zu dem Jahre 1844 in dem C. A. von 1845, 70—82 aufgeführt *). Zu den wichtigsten seiner Beschlüsse gehörte der über die Errichtung von Municipalitäten, welche seitdem in allen größeren Städten erfolgt ist, ferner der über Einführung von Friedensrichtern, bestätigt am 14. März 1829, und der Beschluß von 1825, promulgirt am 14. Mai 1829, über die Einziehung des capischen Papiergeldes, welches früher fast das einzige Circulationsmittel des Caplandes war und von nun gänzlich durch die britische Silbermünze, als die legale Valuta, ersetzt werden sollte. Aber der wichtigste Beschluß war der durch die 50. Ordinance des interimistischen General-Gouverneurs General-Lieut. Bourke am 17. Juli 1828 zum Gesetz erhobene über die künftigen gesetzlichen Zustände der Hottentoten und der übrigen farbigen Bevölkerung, da diesen dadurch völlig gleiche Rechte mit den Weißen eingeräumt wurden, eine Verordnung von solcher Wichtigkeit, daß sie nicht mit Unrecht die Magna Charta der Farbigen genannt wurde (Freemann a Tour in S. Africa 138), sich aber als zu philanthropisch bei den noch wenig entwickelten geistigen Zuständen der betreffenden Bevölkerung und als schädlich für das Wohl des Ganzen ergeben hat. Der unstete Charakter der Farbigen und deren angeborene Trägheit hat nämlich die weiße Bevölkerung eines großen Theils der nöthigen Arbeitskräfte beraubt und das Land und die Gefängnisse mit Vagabonden angefüllt, so daß seit langer Zeit ein Vagabondengesetz sich als nothwendig herausgestellt hat (von Meyer Reisen in Süd-Afrika während der Jahre 1840 und 1841. Hamburg 1843, 179, und Kretschmar 211—213). Bei der bisherigen Verfassung war die Gesamtzahl der Bevölkerung gänzlich von der Mitwirkung an den über ihr Wohl und Wehe von dem Gouverneur erlassenen Verordnungen ausgeschlossen, ein Zustand, der bei der gesteigerten Entwicklung des Landes in immer höherem Grade gefühlt wurde und wesentlich zu der Gleichgiltigkeit beitrug, welche die Bevölkerung an den öffentlichen Angelegenheiten und bei dem Kaffernkriege zeigte **). Das Beispiel der westindischen Colonie, namentlich Jamaica's und Canada's, wo sich seit langer Zeit repräsentative Institutionen vorfinden, blieb nicht ohne Einfluß auf die Bevölkerung, die seit langer Zeit, besonders aber seit Einwanderung zahlreicher britischer Elemente, Aehnliches von der britischen Krone

*) Die neueren finden sich in jedem Jahrgange des C. A., so daß dieser zugleich gewissermaßen einen Auszug der capischen Gesetzsammlung enthält.

**) Einer der letzten Gouverneure, G. Napier, sagte dies schon ausdrücklich im Jahre 1846 in einer an das Ministerium gerichteten Depesche und unterstützte die Wünsche der Colontalbewohner. Colonial Magazine 1851, XXI, 184.

erstrebte. Schon im Jahre 1841 wurden deshalb Petitionen an die Krone gerichtet, aber ohne Erfolg, da der damalige Colonialminister Stanley, jetzt Earl of Derby, sich weigerte, dieselben der Königin vorzulegen *). Stanley's Nachfolger Grey war diesen Bestrebungen viel günstiger, und derselbe befragte im Jahre 1846 den damaligen Gouverneur Sir Pottinger um seine Ansichten hierüber **). Mittlerweile wurden aber die Bestrebungen der Capbewohner um Erlangung einer Constitution so intensiv, und die Petitionen mehrten sich so sehr, daß der vorletzte Gouverneur, Sir Harry Smith, als Pottinger's Nachfolger, in der Beantwortung der Ministerial-Anfrage ausdrücklich sagte: *There is but one opinion in the desirableness of representative government ***).* So erließ endlich die Königin von Windsor aus am 29. Mai 1850 den Befehl, daß der Gouverneur im Verein mit dem durch angesehene und einsichtsvolle Capbewohner verstärkten legislativen Conseil als constituirendes Parlament eine Verfassung für das Capland bearbeiten sollte. Als Basis der Verfassung wurde die Herstellung eines Parlaments, bestehend aus dem Gouverneur, dem legislativen Conseil als eine Art Oberhaus und einem Unterhaus (dem House of Assembly) aufgegeben und zugleich bestimmt, daß der Oberrichter (Chief Justice) stets die Präsidentschaft des legislativen Conseils haben solle; die entworfene Constitution habe der Gouverneur durch eine Ordinance einzuführen und durch eine zweite Ordinance den Wahlmodus festzustellen, vorher aber das Ganze den Ministern der Krone zur Billigung vorzulegen. Hiernach ließ der Gouverneur Sir H. Smith eine Verfassung durch den Attorney General ausarbeiten und dieselbe dem constituirenden Parlament bei seiner Versammlung in der Capstadt am 6. September 1850 vorlegen. Die Grundzüge derselben waren folgende: Das Parlament besteht aus dem Gouverneur der Colonie, dem legislativen Conseil und dem Repräsentantenhause. Das legislative Conseil besteht aus dem Oberrichter, als dem Präsidenten, und 15 gewählten Mitgliedern, 8 für den westlichen und 7 für den östlichen District. Von den für das erste Conseil gewählten Mitgliedern ziehen sich nach Verlauf von fünf Jahren diejenigen 8, welche die geringste Stimmenzahl für sich hatten, zurück, die anderen 7 nach Ablauf von zehn Jahren. In der Folge wird die Wahl bloß alle zehn Jahre vorgenommen, außerdem, daß das Conseil vom Gouverneur aufgelöst wird. Jedes Mitglied muß wenigstens 30 Jahre alt sein und unverpändliches Eigenthum im Werthe von mindestens 1000 Liv. St. besitzen. Das Repräsentantenhaus ist aus 46 Mitgliedern, die für 5 Jahre gewählt werden, zusammengesetzt. Jeder Wähler ist auch fähig gewählt zu werden. An der Seite des Präsidenten steht ein aus 7 Mitgliedern zusammengesetztes Comité. Das Haus

*) Colonial Magazine 1851. XXI, 184.

**) Ebendert XXI, 185.

***) Ebendert 185.

wählt seinen Sprecher (Präsidenten). Jedes männliche Individuum, welches für eigene Rechnung binnen 12 Monaten bis zum Tage der Wahlvermerkung ein Haus im Werth von 25 Liv. St. gemiethet hat, ist zur Wahl für beide Häuser berechtigt. Dienstkleute und für Andere Angestellte sind in solchen Fällen ausgeschlossen. Das vorgeschriebene Alter, um Wähler zu sein, ist 21 Jahr. Das Individuum muß entweder als britischer Unterthan geboren sein, oder wenn er vor 1806 holländischer Bürger war, britischer Unterthan geworden sein, oder endlich das englische Bürgerrecht durch Naturalisation erlangt haben. Colonialbeamte im Dienste der Krone dürfen nicht mitwählen, desgleichen überwiesene Verbrecher; sie müßten denn begnadigt worden sein. Die Wahl für das Conseil geschieht vor der Wahl für das Repräsentantenhaus. Der Gouverneur hat den Ort und den Tag der Sitzungen zu bestimmen, an welchem beide Häuser binnen 12 Monaten sich zu versammeln haben. Das Parlament hält in jedem Jahre wenigstens Eine Session. Der Gouverneur kann nach eigenem Ermessen beide Häuser provociren, eines oder beide zugleich auflösen. Der Colonial=Secretair, der Staatsprocurator, der Schatzmeister und der Auditor haben das Recht, in beiden Häusern zu sitzen und sprechen, aber nicht zu stimmen. — Gesetzgebung: Alle Geld- und Steuerbewilligungen gehen vom Repräsentantenhause aus. Der Gouverneur kann dessen Beschlüsse genehmigen, oder auch nicht, oder sie bis zur königlichen Genehmigung zurücklegen. Aber ein vom Gouverneur genehmigter Beschluß kann binnen 2 Jahren durch eine Ordre von Ihr. Maj. Staatsrath außer Kraft gesetzt werden. Die Verhandlungen werden in englischer Sprache geführt. Reise=diäten: Jedes Mitglied des einen oder anderen Hauses, das mehr als 10 Meilen vom Versammlungsorte des Parlaments wohnt, erhält täglich 1 Liv. St. Reise diäten und dieselbe Summe täglich während der Sitzungsperiode und seiner Rückreise.

Sehr bald brachen starke Spaltungen in der constituirenden Versammlung aus; die unabhängigen Mitglieder blieben bei den Abstimmungen gegen die Regierungsbeamten in der Minorität, bis endlich die meisten derselben (5) austraten und die Colonialbewohner nun beschloßen, 2 derselben als Deputirte nach Europa zu senden, wo sie im Jahre 1851 anlangten und dem britischen Ministerium einen Gegenentwurf zu einer Verfassung vorlegten. Der damals alle Thätigkeit des Cap=Gouvernements absorbirende letzte Kafferkrieg scheint die Einführung der Constitution in den Hintergrund geschoben zu haben, indem wir wenigstens nichts über eine solche Einführung bekannt geworden ist.

Von den 10 Divisionen der Westprovinz des Caplandes ist:

1. Der Kapkreis mit seinen 3 Districten, Capdistrict, Wynberg und Simonstown und 20 Felddeornetien der älteste und wichtigste. Der Boden ist hier in den Ebenen sehr sandig und unfruchtbar, so daß, wie erwähnt (S. 291), außer einigen geeigneten Pflanzen nichts darauf gedeiht, zum Theil aber auch

sehr fruchtbar und reich bewässert, wie in den bergigen Strichen zwischen der Tafel- und Simonsbai, woher sehr große Massen Weizen, Gerste und Hafer auf den Markt der Capstadt kommen. Angebautes Land giebt es im Ganzen im District 11000 Acres (C. A. 1852, 180). Die Wollproduction ist hier ebenfalls sehr bedeutend und die Wolle fein (Byrne 19; C. A. 1844, 215). Der Fischfang an der Küste und in der Kalk-, Tafel- und Simonsbai beschäftigte 1851 300—400 Mann und erwies sich fortdauernd sehr einträglich. Gute Bausteine (Granit und Sandstein) werden häufig in Steinbrüchen gewonnen. Der gebirgige Theil des Kreises bei Rondebosch, Wynberg und Greenpoint ist in neuerer Zeit mit zahlreichen und schönen Villen der reichen Capstadtbewohner und der reichen Engländer, die aus Indien hierherkommen, um ihre zerrüttete Gesundheit herzustellen, erfüllt. Namentlich können Rondebosch und Wynberg als die schönsten Plätze Süd-Afrika's gelten. Deshalb sind auch in diesen Orten die Miethen enorm hoch; für ein mäßiges Haus zahlt man 700—1000 Pr. Thaler (Krehschmar 15). Außerdem erwächst Plumstead auf dem Wege von der Capstadt nach Simonstown wegen seiner gesunden Luft allmählig zu einem bedeutenden Ort (C. A. 1844, 218).

2. Der Kreis Malmesbury, früher unter dem Namen Zwarteland und der Hauptort gleiches Namens als Zwartlandskerk bekannt, umfaßt 2 Districte, Malmesbury und Piketberg, mit 20 Feldcornetien; zu ihm gehört die schöne Saldanhabai. Sein Boden ist ungemein fruchtbar und galt deshalb immer als eine Kornkammer der Colonie (C. A. 1844, 215; 1852, 186). Etwa 40000 Acres sind hier unter Cultur. Der Hauptort Malmesbury liegt 40 engl. Meilen von der Capstadt. In ihm befindet sich eine warme Quelle von 33—35° C., die Kalk, Natron, Magnesia und viel Schwefelwasserstoffgas enthält und abführend wirkt (C. A. 1852, 186 *).

3. Der Kreis Stellenbosch, schon im Jahre 1681 errichtet, mit trefflichem Klima, sehr fruchtbarem, gut bewässerten Boden und starker Bevölkerung. Die Wärme ist sehr gemäßigt, indem der Thermometer selten über 27° C. in der heißesten Jahreszeit steigt. Ein Hauptproduct bildet der Wein. Am erste Rivier giebt es eine stark mit Schwefelwasserstoff gesättigte Quelle und eine ähnliche zu Paarl. Die erste soll nach dem Urtheil von Aerzten in Magen-, Leber- und Hautkrankheiten sehr nützlich wirken (C. A. 1845, 231 **). Der Kreis besteht aus 6 Feldcornetien, aber er bildet, wie es scheint, nur einen District. Der Hauptort Stellenbosch mit etwa 4000 Einwohnern im Jahre 1851 besitzt außer der Gouvernements-Freischule eine gute englische Mädchenschule, eine treffliche Schule der rheinischen Missionare

*) Im C. A. von 1845, 46 findet sich diese Mineralquelle so wenig wie in anderen älteren Werken vermerkt. Sie konnte deshalb auch nicht in meiner Schrift: Die Mineralquellen auf dem Festlande von Afrika, Berlin 1851, aufgeführt werden.

**) Für diese und die gleich noch zu erwähnende Drusensteiner Quelle gilt das eben Gesagte.

in 3 Classen für Farbige mit 400—500 Schülern und eine 50—100 Schüler starke Wesleyanerschule (C. A. 1844, 230).

4. Der Kreis Paarl, fruchtbar und durch das granitische Paarlgebirge von sehr pittoreskem Charakter. Ein Theil desselben producirt viel Getreide, doch bildet der Wein einen Hauptertrag. Bosman's süßer Wein soll sogar dem berühmten Constantia, und der hier bereitete Brantwein dem besten europäischen Sprit gleichen. Etwa 11576 Neres befinden sich im Kreise schon unter Cultur. In dem weinreichen Ort Klein Drakenstein, 2 M. nördlich vom Dorf Paarl, giebt es eine in Haut-, Leber- und Magenkrankheiten wirksame, stark gesättigte kalte Schwefelquelle (C. A. 1845, 233). In diesem Kreise gehört das reizende und weinreiche Thal Wagenmakersvalley, jetzt Welington genannt, mit dem aufblühenden Dörfchen gl. N.

5. Der Kreis Worcester umfaßt die Districte Tulbagh und Worcester, von denen der erste die stärkste Bevölkerung hat, da er sehr wasserreich, fruchtbar und in einzelnen Theilen sehr pferdereich ist. Außerdem enthält er 23 Felsdeornetien. In dem Kreise entspringen aus Kalkboden die starken und heißen Thermen des Brand Valley, dann die lauwarme Jordansquelle im Thal Goudinie aus Sandstein*). Gleichzeitig findet sich hier der einzige und sehr fischreiche Süßwassersee des Caplandes, das Verkeerde Valley (C. A. 1845, 243). Der Hauptort Worcester hat eine Schule der rheinischen Missionare für farbige Kinder mit 150 Schülern.

6. Der Kreis Clanwilliam, größtentheils mit sehr unfruchtbarem und fast nur zur Weide nutzbarem Boden, und darum auch ungemein spärlich bevölkert. Nur die niedrigen Ränder des unteren Laufs des in den atlantischen Ocean mündenden westlichen Elephantenflusses (Olifant rivier) sind, wenn sie vom Flusse überschwemmt werden, ungemein fruchtbar und gewähren dann selbst das hundertste Korn. Deshalb nennt man den westlichen Elephantenfluß zuweilen den Nil Süd-Afrika's. Er kann 30 engl. M. aufwärts beschifft werden (was auf eine solche Länge, außer bei dem Breede Rivier, in keinem anderen Flusse des Caplandes möglich ist. C. A. 1845, 250). 30 englische Meilen von dem Hauptort gl. N. des Kreises liegen im District Biddou die nach ihren sehr interessanten, jetzt aber sehr devastirten Wäldungen von Cedern (*Callitris Ecklonii* s. *Schubertia Capensis*) genannten Cederberge**). Von Pflanzen kommt hier besonders das sogenannte Wolvegift***), deren Wurzel den Bewohnern zum Vergiften der Hyänen dient, in Menge

*) Mineralquellen von Afrika 19, 34.

**) Es ist dies die einzige Localität des Caplandes, wo Cedern wild wachsen. C. A. 1845, 249. Schon Capit. Alexander erwähnt dies Vorkommen.

***) *Hyoscyamus globosa* auch *Wolfsbeem* genannt, eine *Euphorbiacee*, nach L. Poppe in der medicinischen Zeitung der Capstadt (Krehschmar 141) am Elephantenflusse und auf den Massammabergen wachsend; die Frucht ist sehr giftig und enthält wahrscheinlich *strychnin*.

vor (C. A. 1845, 251). Endlich gewinnt man Salpeter in der Feldecornetie Onder (Unter) Roggeweld. Bei dem 168 engl. M. von der Capstadt entfernten Hauptort tritt eine gute Eisenquelle, und in dem oberen Thal des Elephantenflusses eine von Haut- und rheumatischen Kranken vielfach besuchte Therme zu Tage (C. A. 1845, 247, 248; 1852, 199)*). Von technischer Industrie hat man nur Spuren im Hauptort, wo mit Hilfe von Straußfederflaum Hüte gemacht wurden, und in der rheinischen Missionsstation Wupperthal, wo sich Verbereien, Lederarbeiter und eine Mädchen=Industrieschule finden. In dem durch seine treffliche Pferdezucht seit langer Zeit bekannten Distrikt Santam wurde neuerlichst ein neues Dorf, Calvinia, das einzige dieser entfernten Gegend, mit einer reformirten Kirche angelegt.

7. Der Kreis Zwellendam, 1745 errichtet und früher noch Graaf Ragnett, Nitenhage und George begreifend, mit sehr gesundem Klima und sehr fruchtbarem Boden und von dem 40 M. aufwärts schiffbaren Breede River durchströmt. Schafe und Pferde gedeihen ausgezeichnet, nur leiden die letzteren zuweilen an der Pferdesuche. Getreide, Wolle und Pferde (für die indische Cavallerie) sind von hier aus Hauptexportartikel. Der Kreis besitzt 2 warme Quellen, eine mit Chlornatrium, die andere mit Kalk**). Der Kreis begreift die beiden Districte Zwellendam und Riversdale und 23 Feldecornetien. Der Hauptort gl. N. hat 450 Häuser und 2000 Einwohner, eine öffentliche Schule für Weiße und eine für Farbige. — Riversdale, ein 60 M. östlich von Zwellendam angelegter Ort am Vette River, mit etwa 1000 Ew. — Port Beaufort, neuer Hafenort an der Mündung des Breede River in die St. Sebastiansbai; Hauptexportplatz der Producte des Kreises durch Küstenfahrer nach der Capstadt.

8. Der Kreis Caledon, ebenfalls sehr fruchtbar und viel Wolle und Getreide erzeugend, da die Schafzucht immer mehr in Aufnahme kommt. Diese Producte werden von der Struys- und Walkersbai durch Küstenfahrer nach der Capstadt verführt. Der Kreis umfaßt 11 Feldecornetien und besitzt 2 ausgezeichnete Chlornatriumthermen bei dem Hauptort gl. N.***).

9. Der Kreis George, ein höchst pittoresker Landstrich, der zugleich reich an den dem Gouvernement gehörigen Waldungen, längs der Küste fließenden Gewässern, Weideland, und an der Küste der großen Mosselbai auch an Fischen und Austern ist. Es ist dieser Kreis sogar der bestbewässerte des ganzen Landes. An der Mündung des Gaurich und Klein Brak River giebt es 2 Salzseen. Holz und gute Butter für den Markt der Capstadt sind Hauptproducte. In neuerer Zeit hat sich besonders die Schaf- und Pferdezucht gehoben, indem die hier gezogenen Rasse sehr brauchbar und kräftig sind

*) Mineralquellen 60.

**) Eine davon ist die im Regmanskloof. Mineralquellen 49, 57.

***) Mineralquellen 37.

(C. A. 1845, 272). Die Mosselbai bildet nebst der Simonsbai den letzten Ankerplatz in dem östlichen Theil der Südküste, so daß der Handel an derselben eine große Ausdehnung zu nehmen verspricht, wenn die im Bau befindliche Fahrstraße nach dem Innern durch die fürchterliche Gradockschlucht den Binnenkreis Beaufort mit der Küste verbunden haben wird (Byrne 26; C. A. 1845, 272). Auch die sichere und von mehreren hundert Fuß hohen Felsen fast ganz umschlossene Mündung des Kuyssnaflusses dürfte in der Zukunft ein wichtiger Hafen werden. In George befinden sich 2 sehr wirksame warme Mineralquellen am oberen östlichen Elephantenfluß*), und in der Attaquaskloof; andere nützliche Mineralquellen giebt es bei dem Dysfelskraal. Der Kreis begreift die beiden Districte George und Mosselbai (jetzt Alirwal genannt), jenen mit 16, diesen mit 3 Feldeornetien (C. A. 1852, 206—207). George, der Hauptort, hatte 1849 1400 Einw.

10. Der Kreis Beaufort besteht in seinem nördlichen Theile aus dem sogenannten Nieuweveldgebirge, d. h. aus dem Südrande des hohen südafrikanischen Binnenlandes, in seinem mittleren aus einem 60—100 englische Meilen in nord-südlicher Richtung breiten hügeligen Landstriche mit zwischenliegenden ausgedehnten Flächen, dem sogenannten Gouph, und endlich im Süden aus einem Strich am Fuße der Kette der Zwartberge. Danach zerfällt der Kreis in 3 Districte, den des Nieuwevelde, des Gouphs und der Zwartberge, und zugleich in 12 Feldeornetien. Sein Boden ist sehr wasserlos; perennirende Flüsse und Seen giebt es hier nicht, nur hin und wieder Quellen, die oft versiegen, ja gänzlich verschwinden, wo sie sich aber erhalten, Garten- und Ackerbau gestatten und die Entstehung überaus fruchtbarer Dassen möglich machen. Der mittlere Theil ist im Westen durch den oft wasserlosen Dreckfluß von Worcester, im Osten durch den Karega und Salt River von Graaf Rehnnett getrennt. Bei der angegebenen Beschaffenheit des Bodens darf es nicht wundern, daß im Gouphdistrikt allein im Jahre 1844 200000 Acres Land ohne Cultur lagen. Kalte, bei verschiedenen Krankheiten wirksame Mineralquellen soll es mehrere geben. Der Districtshauptort gl. N. liegt 360 M. von der Capstadt entfernt (C. A. 1852, 210).

In der Ofsprovinz liegen die Kreise:

1. Albany, bis zur Feststellung der neueren Grenzen der Colonie im Jahre 1847 der östlichste Theil derselben und jetzt der kleinste, aber durch seine verhältnißmäßig starke Bevölkerung und die hohe Cultur, zu dem er sich hinaufgeschwungen hat, einer der wichtigsten des Landes, obgleich er keinen eigentlichen Hafen hat, indem eine große Sandbank in der wohl dazu benutzten Mündung des Kowieflusses, dem Port Frances, die Einfahrt sehr gefährlich macht (C. A. 1852, 213). Der Boden ist ungemein tauglich, theils für den Ackerbau, theils für Schafzucht, welche letzte hier die ausgedehnteste

*) Mineralquellen 51.

des ganzen Caplandes ist. Gleichzeitig gedeihen tropische und europäische Gewächse gut. Der Kreis zerfällt in die beiden Districte Albany und Bathurst. Außer der Hauptstadt Grahamstown, dem Emporium der östlichen Provinzen, liegen hier noch die Orte: Bathurst, zwischen Port Francis und Grahamstown, wegen seiner schönen Lage das Richmond Süd-Afrika's genannt.

2. Uitenhage, war bei seiner Errichtung im Jahre 1804 viel größer, indem die damalige Drostei dieses Namens noch die jetzigen Divisionen Albany, Port Elizabeth, George und Somerset begriff (C. A. 1852, 223). Das Klima ist hier sehr gesund; Winterfröste sind nicht ungewöhnlich, und die höheren Berge erscheinen häufig mit Schnee bedeckt. Der Boden ist zugleich sehr wasserreich, außer in der Nähe der Küste, und, besonders nach dem Inneren zu, thonig und sehr fruchtbar. Ein großer Theil zeigt sich zur Schafzucht wohl geeignet. Unter den Bergen des Kreises ist der 80 Meilen nördlich von Port Elizabeth gelegene und von den Seefahrern weit zu sehende Cockscomb- oder Grenadiermützen-Berg, der bei etwa 4500 Fuß Höhe einen Theil der Sandsteingebirgs-Kette des Winterhoek bildet, einer der bedeutendsten. Lieut. Sherwill bestieg eine von dessen Spitzen im Jahre 1840 und gab von seiner Unternehmung eine Beschreibung (C. A. 1844, 347—350); er war nicht allein der erste Europäer, sondern vielleicht der erste Mensch überhaupt, der den Gipfel des Bergs erreicht hatte *). Nächstdem gehört zum Kreise der Winterhoek selbst von 2752 F. Höhe. Uitenhage scheint reich an Mineralerschätzen zu sein. Die längst bekannte Bleierz-Lagersstätte am van Stades Rivier (Lichtenstein I, 374) war im Jahre 1851 in bergmännischem Betriebe und hatte bereits eine Masse guter Bleierze und einige reiche Kupfererze geliefert (C. A. 1852, 235). Außerdem giebt es in der Nähe des Hauptortes gl. N. Mineralquellen, die in gutem Ruf stehen; eine davon ist lau **). Zu dem Kreise gehören 21 Feldecornetien und 2 Salzseen.

3. Port Elizabeth, vor Kurzem noch ein Theil von Uitenhage. Der Hauptort gl. N. hatte 1820 erst 35 Einwohner, wogegen er jetzt 4000 mit 450 Häusern zählt und noch fortwährend im Wachsen ist. Gleichzeitig ist Port Elizabeth der Sitz einer Bergwerks-Gesellschaft für die Ostprovinz.

4. Fort Beaufort bildete vor dem Jahre 1812 mit dem jetzigen Kreis Victoria den Wohnsitz der Kaffern aus dem Geikastamme, und nach dem Kriege von 1819 einen Theil des sogenannten neutralen Terrains, wo weder Europäer, noch Kaffern feste Wohnsitze erbauen sollten. Er ist theils bergig, theils in einem Becken gelegen, indem eine Kette beträchtlich hoher Berge ein großes Bassin bildet, das von fließenden Gewässern reichlich besenkt und befrucht-

*) I have seen grand and beautiful scenery in Europe, Asia and Africa, but i have never seen any sight so grand or approaching to the view obtained from the Cocks Comb, sagt Sherwill a. a. O. 350.

**) Mineralquellen von Afrika 54.

tet wird. So trägt der Boden hier viel Korn, und er ist zugleich ganz zur Schafzucht geeignet, weshalb er eine ansehnliche Bevölkerung aufnehmen konnte. Die Berge sind mit prächtigen Waldungen des schönsten Bauholzes bedeckt. Der Kreis umfaßt 2 Districte, Fort Beaufort und Stockenström. Der Hauptort gl. N. liegt sehr schön auf einer durch eine Biegung des Kat River gebildeten Halbinsel und ist in wenigen Jahren aus einem reinen Militairposten zu einem verhältnißmäßig bedeutenden Ort angewachsen (C. A. 1852, 224).

5. Somerset, ist theilweise eben, größtentheils jedoch eine Berglandschaft, und zwar erfüllen besonders den Norden und Osten des Kreises Berge und Bergketten, während der Süden, am Meisten aber der Südwesten, die Natur einer Ebene hat. Im äußersten Südwesten trennt die lange Kette der Zuurberge (Sauerberge) Somerset von Uitenhage. Nach Norden zu beginnt die Berglandschaft schon dicht bei dem Hauptort gl. N., der am Fuß der langen Kette der Boschberge, eines der höchsten und am weitesten sichtbaren Theile der Bergkette, welche diesen Theil Afrika's durchzieht (C. A. 1845, 326), liegt. Im nordwestlichen Theile des Kreises befindet sich die hohe, zerrissene und schön bewaldete Bergkette des Zwagerkhook und giebt demselben einen alpinischen Charakter (C. A. 1852, 229). Außerdem gehören hierher im Norden des Hauptorts der hohe und imponirende, Bruntjes Hoogte genannte Pik, nach dem die ganze umliegende Gegend ihren Namen führt, ferner der majestätisch aus seinen Umgebungen aufsteigende und bis zu seinem oberen Theil prächtig bewaldete Kagaberg, dessen Gipfel aus einer nackten Felsmasse mit senkrechten Wänden besteht, endlich der Landeberg, d. h. Zackenberg, nach seiner spitzen und zerrissenen Form also genannt. Durch diese zahlreichen Berge ist der größte Theil des Kreises sehr reich an fließenden Gewässern und außerordentlich fruchtbar, im gebirgigen Theil aber im Winter zugleich sehr kalt. Den Quellenreichthum des Boschberges kannte schon Lichtenstein (I, 595), und er hat sich bis heute erhalten (C. A. 1845, 329). Wo dagegen die Ebenen vorherrschen, ist der Wasserreichthum viel geringer, der Boden durch sein süßes Gras aber immer noch zur Viehweide sehr geeignet. Dies ist z. B. um den Fuß des Bruntjes Hoogte der Fall, von wo jedes Jahr ausgezeichnet schönes Schlachtvieh nach Grahams Town und der Capstadt gebracht wird. Einen der fruchtbarsten Striche des Kreises bildet das Thal des kleinen Fischflusses, worin der Hauptort Somerset selbst liegt. Außer den genannten Waldungen findet sich hier noch ein sehr großer und schöner Wald am Fuße des Kagaberges (Kowiewald. C. A. 1845, 325). Auch dieser Kreis bevölkert sich allmählig mit britischen Einwanderern, so daß der schöne Landstrich zwischen dem Koonap und einem seiner Zuflüsse, dem Mankazana, und noch weiter westlich bis zum Baviaansriver schon fast ausschließlich durch Briten besetzt ist, die bereits sehr große und selbst die werthvollsten Schafsheerden der Kolonie besitzen, in dem Kaffernkriege von 1850—1851 jedoch ungemeine Verluste erlitten.

6. Graddock, besteht größtentheils aus thonigen Ebenen (Karró *), die nur bei gehöriger Bewässerung fruchtbar sind, doch werden in dem Braak-Rivier-Bezirk große Massen verschiedener Arten von Obst und Getreide gewonnen. Der Bezirk Achter Sneeuwberge ist reich an Rindvieh, der von Tarka an Schafen. So bedeutend ist die Viehzucht, daß um das Jahr 1822 ein einziger Schlächter von hier 40000 Schafe und 2000 Ochsen jährlich nach der Capstadt sandte (C. A. 1845, 337). Im Ganzen ist der Kreis nicht zur Aufnahme einer dichten Bevölkerung geeignet. Warme und kalte schwefelreiche und bei Hautkrankheiten überaus nützliche Mineralquellen giebt es mehrere, vorzüglich bei dem Hauptort gleichen Namens **).

7. Graaf Rynnett. Ein Theil des Kreises liegt mit Beaufort auf derselben Terraintufe, ein anderer dagegen auf der höchsten Stufe des Continents, so daß er mit dem Kreis Colesberg wohl der höchste Theil des Caplandes ist, weshalb er ein sehr gemäßigtes und zugleich sehr gesundes Klima hat und die Bevölkerung ein höchst gesunder und kräftiger Menschenschlag geworden ist (Byrne 37). Der Kompaßberg, der höchste des Kreises, soll bis 10000 F. Höhe ansteigen, doch wurde er bisher noch nicht gemessen. Der Boden ist von sehr verschiedener Beschaffenheit, jedoch ungemein reich, besonders in den am Sonntagsflusse gelegenen Strichen. Nur hindert der Mangel an Wasser, wie in dem benachbarten Beaufort, oft die Einführung des Feldbaues, wogegen der Boden wenigstens meist ausgezeichnet zur Weide von Vieh aller Art geeignet ist. Der auf der unteren Stufe gelegene wärmere Theil hat namentlich Ueberfluß an dem Speckboom (Portulacaria afra), der Schafen und Ziegen ein treffliches Futter gewährt. Der vorzüglichsten Weide wegen hat man in den letzten Jahren große Anstrengungen versucht, durch Einführung spanischer und sächsischer Böcke Merinoherden aufzuziehen, und man machte darin sogar solche Fortschritte, daß der Kreis in wenigen Jahren den größten Theil der Capwolle liefern können, was noch dadurch begünstigt wird, daß die Merino sehr harter Natur sind und den hier in manchen Gegenden des höheren Theils des Landes im Winter herrschenden Frost ertragen können, ja daß die Kälte sogar vortheilhaft auf die Wolle einwirkt, indem sie ihr drei wesentliche Eigenschaften verleiht, nämlich sie länger, fester und dauerhafter macht. Auch Pferde gedeihen trefflich, und manche Gegenden sind von der in einigen Theilen des Caplandes so große Verheerungen anrichtenden Pferdesuche ganz frei (C. A. 1852, 226). Dagegen ist der Kreis fast völlig entblößt von Holz, das zum Brennen aus weiten Entfernungen, z. B. aus den Wäldern von Somerset, herbeigeht werden muß. Als Feuerungsmaterial dient deshalb meist getrockneter Viehdünger. Der Kreis ist in die beiden Districte Graaf Rynnett und Richmond getheilt.

*) Geographie von Afrika 145.

**) Mineralquellen von Afrika 79, 203; Byrne 45.

8. Colesberg. Das Land ist von überaus einförmigem Ansehen, da es größtentheils aus einer waldlosen Hochebene besteht, die nur hin und wieder durch einzelne hohe Berge (Boschberg, Tooverberg) und vereinzelte Höhenrücken unterbrochen werden. Viele ausgedehnte Strecken haben kaum einen Busch, weshalb die Bewohner sich auch hier allgemein des Viehdüngers als Feuerungsmaterial bedienen. Da der Kreis schon ganz auf der innersten Hochterrasse Süd-Afrika's liegt, so ist er verhältnißmäßig kalt, und der von Schneestürmen begleitete Winter oft sehr streng, wodurch der Mangel an Feuerungsmaterial um so mehr empfindlich wird. Indessen gedeihen die meisten Frucht bäume der Colonie, und in den Gärten des Hauptortes sogar Orangenbäume und Wein sehr üppig. Der großen Wasserlosigkeit wegen ist die Bevölkerung meist zum nomadischen Leben gezwungen; dieselbe hat einen so reichen Viehstand, wie ihn kaum eine andere Division besitzt, und der District New-Hantam überdies eine überaus kräftige Pferderace, die nicht von der Pferdesenke leidet. In commercieller Hinsicht ist der Kreis durch seine Lage wichtig, da der Weg nach dem Oranje Rivier (Garij) und dem tieferen Inneren des Continents, namentlich nach den Betschuaneländern, sowie der Landweg nach Natal hindurchführt. So wird hier ein bedeutender vortheilhafter Handel mit den Eingeborenen im Binnenlande betrieben, und der erst im J. 1839 angelegte und nach dem damaligen Gouverneur Sir Lowry Cole benannte Hauptort gl. N. des Districts nimmt dadurch fortwährend an Bedeutung zu (C. A. 1852, 231—232). Die Buschmänner, welche früher die Bevölkerung sehr beunruhigten, sind fast ganz vertrieben oder ausgerottet. Noch giebt es in diesem Districte wenig englische Ansiedler, obgleich der Handel schon fast ganz in den Händen der Engländer ist (C. A. 1845, 333). Von warmen Mineralquellen hat der Kreis einige reiche in New Hantam.

9. Victoria, ein sehr langer, aber sehr schmaler Streifen Landes, der sich von der See, an welcher er eine Küste von etwa 35 englischen Meilen Länge bildet, zwischen dem Großen Fischflusse, der früheren östlichen Grenze des Caplandes, und dem Keiskamma, der seit 1847 neu erworbenen Grenze, in nördlicher Richtung bis zu dem Kat River und dem Chumie(Ishumie) flusse, wovon der erste in den Großen Fischfluß, der zweite in den Kat River fällt, endlich nördlich von jenen beiden Flüssen bis zu den Bergrücken der Winter-, Kat- und Chumieberge erstreckt. Jenseits dieser Bergrücken gehört zu der Division noch ein Terrain, das von dem Zwartkei und dem Klipplaats River begrenzt wird. Außerdem erkennt ein noch nördlicherer, zwischen dem weißen und schwarzen Kei bis zu den Stormbergen gelegener, das Buschmann-Land genannter Landstrich, die britische Oberherrlichkeit an (Freeman a tour in South Africa. London 1851, 85), und zugleich ist der schon erwähnte, ganz getrennte kleine Bezirk von East-London der Civilverwaltung des Kreises zugetheilt worden. Im Osten grenzt der Kreis an Britisch Kafferland, wovon er durch den Lauf des Keiskamma, Chumie, und

weiter im Norden den Klipplaats River, getrennt wird. Victoria hat ungefähr 1 Million Aeres Land und ist zahlreich bevölkert, besonders von etwa 50000 Farbigen. Sein Klima ist überaus gesund, und große Strecken des Bodens sind so fruchtbar und gewähren für Auswanderer einen so trefflichen Wirkungskreis, daß sie darin von keinem anderen Theil der Erde übertroffen werden möchten. Auch das hiesige Weideland ist für Rindvieh und Schafe trefflich geeignet. Dies gilt besonders von den Strichen am Klaas Smits River, welche durch wasserreiche, perennirende, von den Bergen herabkommende Ströme, reichen Graswuchs und durch offenen, sofort zu Agriculturarbeiten tauglichen Boden sich ausgezeichnet erweisen. Zugleich hat der Kreis durch die Auffindung eines ausgedehnten Steinkohlenlagers nahe bei der 1847 neu angelegten Stadt Whittlesea am Kraafluß neue Vorzüge vor allen anderen Gegenden des Caplandes, wo man dies nützliche Mineral bisher noch nicht gefunden hat, erhalten. Eine gute Straße, die von East London über King Williams Town, dem Hauptort von Britisch Kafferland, führt, durchzieht den Kreis (C. A. 1852, 246). Die farbige Bevölkerung besteht vorzüglich aus Zinguz, Hottentoten und Tambukiekaffern. Hauptort des Kreises ist die aufblühende Stadt Alice, doch erst mit einer Bevölkerung von 40—50 Familien, an der Vereinigungsstelle des schönen und wasserreichen Chumie und des Raga, zugleich an der äußersten Ostgrenze des Landes und am Fuß des jenseits des Chumie in pittoresken Massen aufsteigenden Amatolagebirges*), der festen natürlichen Citadelle der Geikakaffern in allen ihren Kriegen gegen die Engländer. Dicht bei Alice liegt Fort Hare (Godlonton and Irwing A narrative of the Kaffir war of 1850—1851. London 1851, 70). Zum Kreise gehört ferner das eben erwähnte, neu angelegte Whittlesea an der Grenze des Landes der freien Tambukie und auch in der Nähe der seit 1828 bestehenden und blühenden Herrnhuter=Station Siloh. East London, an der rechten Seite der Mündung des Büffelsflusses, ist das alte Fort Glamorgan und in neuerer Zeit ein überaus wichtiger Punkt geworden, da auf der von hier nach King Williams Town führenden Straße dem englischen Heere während des Kafferkrieges die nöthigen Lebensmittel und Kriegsbedürfnisse zugeführt werden konnten**).

10. Albert, ist östlich von dem Kreise Goleaberg gelegen und auch mit ihm von so gleicher Beschaffenheit, daß der Kreis ausschließlich ein gesundes, warmes Weideland besitzt. Derselbe ist zugleich der nordöstlichste Theil des Caplandes, und im Norden durch den schwarzen Fluß (Nu Gariq, einen

*) The wooded fastnesses of the Amatola Mountains Napier II, 147.

**) Durch den Besitz der Mündung des Büffelsflusses erhielten die Engländer in dem letzten Kafferriege einen überaus wichtigen Stützpunkt, der ihnen in den früheren Kriegen, wo alle Lebensmittel und Kriegsbedürfnisse den weiten Weg von der Algoabai, dem Ausschiffungspunkte, herbeigeschafft werden mußten, gespart hatte. Napier empfiehlt deshalb schon nach Beendigung des vorletzten Kafferkrieges (II, 113) diese Mündung zur Anstaltung der Militairbedürfnisse statt der Algoabai.

der Hauptquellströme des Dranje River), dann im Süden durch die Kette der Storm-, Bamboos- und Zunreberge, welche den Kreis von Victoria trennen, begrenzt. Das Klima ist, gleich dem von Colesberg, wegen der hohen Lage gemäßigt und im Winter selbst sehr rauh. Da Regen hier selten fallen (in neuerer Zeit war dies 2 Jahre hindurch nicht geschehen), und also Wasser fehlt, so ist es wenig wahrscheinlich, daß Albert künftighin einen Anziehungspunkt für englische Ansiedler abgeben wird. Ueberdies steht einer raschen Colonisation die Entlegenheit des Landstrichs von jedem großen natürlichen Communicationswege sehr entgegen. Der ganze Flächeninhalt ist in 308 Farms getheilt. Aliwal, der neue Hauptort, ist noch am günstigsten gelegen, um zu einer wichtigen Binnenstadt zu werden (C. A. 1852, 248).

Gumprecht.

Altamerikanische Denkmäler am Coloradoström *) in Nord-Amerika.

Durch die Forschungen Clavigero's (*Historia antigua de Mexico*. Span. Ueb. London 1826. I, 104) und anderer Historiker in den wenigen, der Zerstörungswuth der spanischen Eroberer, besonders aber dem Fanatismus des ersten Erzbischofs von Mexico, Zumarraga, und eines späteren, des Don Juan de Palafor y Mendoza im Jahre 1641 (Brantz Mayer *Mexico, Aztec and Republican*. Hartford 1852. I, 92, 200) **) entgangenen alten mericanischen historischen Denkmälern wurde bekanntlich die höchst interessante Thatsache gewonnen, daß vom 6. bis 13. Jahrhundert unserer Zeitrechnung im mitt-

*) Der hier genannte Coloradoström ist derselbe unter den nordamerikanischen Flüssen gleiches Namens, welcher in die Nordspitze des californischen Golfs mündet. G.

**) „Die allgemeine Vernichtung der chinesischen Bücher durch einen Barbaren, dessen Name nicht ausgesprochen werden soll (es war ein Kaiser von China, der seinen Unterthanen bei Strafe des Lebens befahl, alle Bücher und Handschriften zu verbrennen), die Verbrennung der alexandrinischen Bibliothek unter Julius Cäsar, die Verbrennung eben dieser zum Theil wiederhergestellten Bibliothek unter dem Kalifen Omar, die Vernichtung der alten griechischen und römischen Schriftsteller, namentlich des Cicero und Livius, in der ganzen Christenheit auf Veranlassung des Papstes Gregorius, sind meiner Meinung nach die traurigsten Begebenheiten der Geschichte des menschlichen Geschlechts, weil sie uns eine Menge Kenntnisse geraubt haben, welche die Menschen niemals wieder bekommen werden; die Archive der Welt sind daselbst verloren gegangen.“ De Pauw *Recherches philosophiques sur les Americains*. Deutsche Uebers. Berlin 1769. II, 279. Der berühmte Autor hätte das zerstörende Verfahren des Cardinal Ximenes gegen die arabischen Bücher in Spanien hinzufügen können. Den Erzbischof Mendoza scheint er nicht gekannt zu haben, doch erwähnt er noch an einer anderen Stelle seines Werks (II, 155) den Bischof Summarica (Zumarraga) als einen unerbittlichen Zerstörer der mericanischen historischen Tafeln, welche dieser überall aufsuchen ließ, um sie zu verbrennen, indem er nach dem Vorgange des Papstes Gregorius meinte, alle nichtchristlichen Bücher müßten verbrannt werden.

leren Amerika eine Auswanderung von Nord nach Süden, welche Clavigero (I, 84) und M. von Humboldt (*Essai politique sur la nouvelle Espagne*. 2. Aufl. I, 347) der mittelalterlichen in Europa und Nord-Asien an die Seite stellten, stattgefunden habe. Die hieroglyphischen Tafeln der Azteken haben die Erinnerung an die wichtigsten Epochen dieser großen Wanderungen uns erhalten. Aber während die Züge der barbarischen Völker meist nur von Zerstörungen der früheren, aus dem Alterthum erhaltenen Cultur und der Monumente griechischer und römischer Kunst in Europa begleitet waren, bezeichneten die amerikanischen wandernden Völker ihren Weg durch grandiose, von ihnen hinterlassene Werke der Civilisation und Kunst. Zwei Völker waren es besonders, welche, außer einigen anderen von Clavigero (I, 84) genannten, an diesen Wanderungen nach Mexico Theil nahmen, die Toltteken oder Tolteken und die Azteken, beides kriegerische Stämme, welche aus ihren Wohnsitzen im Norden des Gilastroms, des seit 1848 festgestellten nordwestlichen Grenzflusses zwischen den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika und der mexicanischen Republik, ihren Weg nach Süden auf das Plateau von Anahuac nahmen. Die Tolteken erschienen als die früheren bekannten dieser Einwanderer zum ersten Male um das Jahr 648; volle 5 Jahrhunderte nach ihnen, erst im Jahre 1196, folgten die Azteken und Azteken (*Essai* I, 347; *Vue des Cordilleres*. Text 318). Die Tolteken müssen ziemlich hochgebildet gewesen sein, weil sie die Mais- und Baumwollencultur einführten, Städte und Wege, besonders aber die bewundernswürdigen Pyramiden bauten, die sich noch bis heute erhalten haben, da sie hieroglyphische Malereien fertigten, Erze verarbeiteten, die härtesten Steine zu bearbeiten verstanden und ein ausgebildetes Regierungssystem besaßen (Clavigero I, 80). Von einem so interessanten Volk den Ursprung aufzufinden, war eine historischer Forschung vollkommen würdige Aufgabe, die auch nicht verfehlt hat, in Amerika und Europa gleichmäßig den Scharssinn ausgezeichneten Männer zu beschäftigen. Indessen war die Lösung einer solchen Frage keinesweges leicht, da die Spanier bei ihren ersten Untersuchungen nördlich vom Gila nur rohe wandernde Nomaden gefunden hatten und, wie Humboldt ausdrücklich sagte, gegenwärtig nichts bekundet, daß einst eine höhere Civilisation in jenen Gegenden geherrscht habe (*Essai* I, 348). Es konnte hiernach nicht fehlen, daß sich bei der Ähnlichkeit der altamerikanischen Denkmäler mit den Budhamonumenten des östlichen Asiens und der hinterindischen Inseln *) die Ansicht bald dahin neigte, die Erbauer der amerikanischen Monumente aus Asien abzuleiten, wozu im vorigen Jahrhundert der bekannte Sinologe und Historiker de Guignes durch eine unrichtig gedeutete Stelle eines chinesischen Autors, wie erst in neuerer Zeit J. Klapp-

*) Es scheint mir unzweifelhaft, daß die Denkmäler, die Zeiteintheilungen, die Kosmogonien und mehrere Mythen (der Bevölkerung Amerika's) auffallende Uebereinstimmung mit den Ideen des östlichen Asiens darbieten. M. von Humboldt's kritische Untersuchungen über die Entdeckung von Amerika. Berlin 1852. I, 335. G.

roth zeigte (Humboldt kritiſche Unterſuchungen I, 335), weſentlich beigetragen haben mag, indem de Guignes irriger Weiſe glaubte, daß die Chineſen bereits ſeit dem Jahre 458 Amerika beſucht hätten. Von höchſtem Intereſſe für die Unterſuchungen und Hypotheſen der Art waren deſhalb die im Jahre 1773 erfolgte Wiederauffindung einer alten und ſehr großen, nur eine Lega ſüdlich von Gila in einer weiten und ſchönen Ebene gelegenen Aztekenſtadt durch die ſpaniſchen Prieſter J. Garcés und Font, wovon M. v. Humboldt (Essai II, 241) aus der zu Mexico im Jahre 1792 erſchienenen *Chronica séráfica y apostólica del colegio de propaganda fide de Querétaro escrita por el P. Fr. Juan Domingo Arricivita II*, 462 Kunde gab. Mitten in dieſen Ruinen erhebt noch ſich ein gewaltiges, bei den Indianern jener Gegenden unter dem Namen der Casa grande de Montezuma bekanntes Gebäude. Zahlreiche Reſte hunder Töpfergeſchirre, von Obſidiangeräthſchaften (Clavigero I, 106) und mexicanischem Fayence liegen in der Gegend zerſtreut umher. Mit Grund durfte man erwarten, daß weitere Forſchungen zu der Entdeckung noch anderer ähnlicher Ruinen in jenen biſher faſt völlig unbekann- ten Gegenden führen würden, was in der That nun geſchehen ſein dürfte, wenn nämlich die folgende Notiz aus dem Francisco Herald vom 15. Auguſt d. J., welche Herr M. v. Humboldt durch Herrn Silas E. Burrows zu- geſandt erhielt und für die Zeiſchrift gütigſt mitgetheilt hat, ihre weitere Be- ſtätigung erhält:

„Die angekündigte Entdeckung einer großen Pyramide in der Wüſte des Coloradoſtroms, hunderte von (engl.) Meilen nördlich vom Fort Yuma *) hat große Aufmerkſamkeit erregt. Gefiele es dem Herausgeber des Placerville Herald (d. h. der Zeiſchrift, worin ſich dieſe Ankündigung findet), ſeinen Berichterſtatter zu nennen, ſo könnten alle Zweifel an der Richtigkeit der Ent- deckung beſeitigt werden. In Bezug auf die letzte dürfte der folgende, an den Herausgeber des Francisco Herald gerichtete Brief des Herrn Silas Burrows von Intereſſe ſein, und man möge ſich zugleich dabei erinnern, daß ſchon Herr Speer in ſeinen Vorleſungen eine Nachricht aus einem alten chi- neſiſchen Werk über eine dem Verfaſſer deſſelben von Japanern zugegangene Nachricht mitgetheilt hat, wonach einige Landſleute der letzten ein fernes, weit im Oſten liegendes Land beſucht hätten. Nach Burrows Anſicht müſſen die Japaner in Verbindung mit der Königin Charlotteniſel und der Nordküſte von Amerika geſtanden haben.

Schreiben Silas Burrows an den Herausgeber des St. Francisco Herald. — Eine dem Placerville Herald entlehnte Mitthei- lung aus San Bernardino Valle vom 23. Juni 1853 im St. Francisco

*) Nach Humboldt's Karte von Mexico wohnen Yumasindianer zwiſchen dem unteren Colorado und dem unteren Gila an der Nordſpize des californiſchen Golfs. Pater Garcés erwähnt bereits die Yumasindianer am Gila häufiger (Arricivita II, 421, 423, 469 u. ſ. w.).

Herald vom 20. August über die Entdeckung einer großen Piramhde nahe dem Colorado betrifft den interessantesten, mir bisher in Californien vorgekommenen Gegenstand, wobei ich nur bedauere, daß ihr Verfasser seinen Namen und den seiner 3 Gefährten verschwiegen hat. Ich ersuche Sie, Sich an diese Männer zu wenden, um ihre Namen, die Zeit ihrer Entdeckung und den besten zu der Piramhde führenden Weg zu erfahren. Es bedarf einer Eisenbahn, um den letzten dahin zurückzulegen, und, da die Piramhde sich wahrscheinlich nahe dem Wege befinden wird, welchen die Eisenbahn einst nach dem Stillen Ocean zu nehmen hat, so könnte die Auffindung des Monuments Manches zur Beschleunigung des Baues der Eisenbahn selbst beitragen. Die Entdeckung in der neuen Welt eines solchen Kunstwerks, wie es von den Reisenden beschrieben wird, dürfte vielleicht dem Geist M. von Humboldt's in dessen vorgerückten Jahren einen neuen Aufschwung geben und ihn zu abermaligen Ernten, reicher als sie das Gold Californiens gewährt, leiten, da das Monument das erste große Glied in der Verbindungskette einer alten Civilisation zwischen den Ufern des atlantischen und stillen Oceans ist, welche sich vielleicht von den Festungswerken am Ohio *) bis zu den Piramhden Californiens verfolgen läßt. — Bei meinen kaufmännischen Verbindungen mit der Königin Charlotteninsel im 53° n. Br. erhielt ich einige schöne, von den dortigen Eingeborenen aus dem Material ihrer Thonschieferbrüche (Slate) gearbeiteten Sculpturgegenstände. Die Art der Arbeit ist rein japanisch und erweist, daß Japaner die Insel erreicht haben müssen **). Manche der letzten mögen durch Schiffbruch dahin verschlagen worden sein und die Kunst ihrer Heimath dahin gebracht haben. Vergleicht man in der That die Bewohner der Königin Charlotteninsel mit den Japanern, so erscheinen beide als ein und dasselbe Volk, und sie unterscheiden sich zugleich sehr von der indischen Bevölkerung Californiens. — Die Entdecker der Piramhde sind angeblich amerikanische Deserteure, die sich scheuen, ihre Namen bekannt werden zu lassen. Unter einer Verwaltung wie die des General Pierce, haben sie aber nichts zu fürchten, und ist die Entdeckung so, wie man sie darstellt, so dürfte dieselbe ihnen durch die Stimme der Nation sogar für ihr ganzes Leben von Vortheil sein.

Daß eine Race von bedeutend höherer Bildungsstufe, als die zur Entdeckungszeit in dem zwischen dem Mississippi und dem Stillen Ocean gelegenen Theilen Nord-Amerika's bei den Bewohnern vorgefundene einst in jenen Gegenden existirte, unterliegt keinem Zweifel. Hat die uralte Bevölkerung

*) Ueber die überaus merkwürdigen nordamerikanischen Monnmente eines untergegangenen Volkes hat bekanntlich in den letzten Jahren Squiers und Davis Beschreibung: *Ancients monuments of the Mississippi Valley* Licht verbreitet. G.

**) Herr von Humboldt sieht sich jedoch veranlaßt, den japanischen Charakter der erwähnten Gegenstände, sowie die einstige Existenz einer japanischen Colonie auf der Königin Charlotteninsel zu bezweifeln. G.

auch keine ſchriftlichen Denkmäler hinterlaſſen, ſo beweifen doch andere ihrer Denkmäler in zertrümmerten Städten, Feſtungswerken, Reſervoirs, gepflaſterten Wegen und Pyramyden, die man an das Tageslicht gebracht hat und welche den Alterthumsforſcher zu neuen Forſchungen reizen müſſen, ihr Daſein. Eine höchſt intereſſante Entdeckung der Art wurde jüngſt gemacht. Unter den Eingeborenen Neu-Mexico's hatte ſich bekanntlich eine Sage von der Exiſtenz von Ruinen einer großen, in einer abgelegenen Gegend des Landes vorhandnen Stadt erhalten, welcher der Namen Groß-Quivira *) gegeben wurde, doch vermochte man biß neuerlichſt nichts Beſtimmtes darüber zu erfahren **). Jetzt iſt es nun zur Gewißheit geworden, daß eine ſolche verfallene, ſichtlich

*) Die Stadt und das Land Quivira waren im 16. Jahrhundert durch die lügenhaften Berichte des Franziskanermönchs Fray Marcos de Niza über ungeheure daſelbſt vorhandene Schätze Gegenſtand beharrlicher Forſchungen Seitens der goldgierigen Spanier. Als man ſich endlich überzeugte, daß dieſe Angaben Lügen waren, wurde man geneigt, ſelbſt Quivira's Exiſtenz in Zweifel zu ziehen, wie es z. B. durch de Pauw (das Land Quivira iſt eine Chimäre. De Pauw I. Regiſter) und früher auch durch von Humboldt (Quivira ville fabuleuse Essai IV, 362) geſchah, doch ſtellte der letzte Forſcher ſpäter ſchon Quivira in die Reihe der alten Centralpunkt der amerikaniſchen Civiliſation (Rt. Unterſuchungen I, 382, 393). Erſt in neuerer Zeit erhielten wir in Bezug auf die Lage Quivira's authentiſchere Nachrichten durch den von Ternaux Compans veröffentlichten Bericht Caſtañeda de Nageras, eines Theilnehmers an dem im 16. Jahrhundert dahin unternommenen Kriegezuge des ſpaniſchen Gouverneurs Baſquez Coronado (Voyages, relations et mémoires originaux pour ſervir à l'histoire de la decouverte de l'Amerique. Paris 1838, 141—228. Coronado's eigener Bericht an den Kaiſer Carl V. findet ſich ſchon bei Ramuſio (III, 300—304), wodurch die Unrichtigkeit der Sagen von Quivira's Schätzen beſtätigt wurde (Voy. 142), doch in keinem Berichte findet ſich eine Erwähnung der Exiſtenz bemerkenswerther Bauwerke des Landes oder ſeiner Hauptſtadt. Caſtañeda's Schrift iſt übrigens in mehrfacher Hinſicht von bedeutendem Intereſſe für die Geographie des amerikaniſchen Continents, weil bei der Expedition, woran er Theil nahm, gleichzeitig mit der Küſtenunterſuchung Californiens durch den Admiral Alarcon und ſeinen Steuermann Domingo de Caſtillo (Ramuſio III, 303b) man beſtimmt in Erfahrung brachte, daß Californien eine Halbinſel ſei (Voy. 50, 153). Demnächſt findet ſich darin eine deutliche Schilderung der Casa grande, welche bereits im Jahre 1540, alſo faſt 2¼ Jahrhunderte vor den B. Garcés und Font durch Coronado's Expedition auf ihrem Wege nach Norden in der Nähe der Nordſpitze des californiſchen Volks geſehen wurde. Nach Caſtañeda war die Armee nach den übertriebenen Berichten, die ſie darüber von den Eingebornen erhielt, bei dem Anblick der Casa grande ſehr enttäuscht, da ſie nur ein Haus in Ruinen ohne Dach und aus rothen Ziegeln erbaut (terre rouge) wahrnahm, welches aber ſichtlich das Werk civilisirter, von weit her gekommener Menſchen war, als Feſtung gedient hatte und angeblich von aus dem Norden gekommenen Barbaren zerſtört wurde. Caſtañeda fügt hinzu, das Haus werde von den Eingeborenen Chichilticale genannt (Voyages 41, 160—161), ein Name, den die Chronica Arizivita's nicht hat. Coronado verſetzte endlich Quivira in den 40° n. Br. und in 950 Pegua's von Mexico. G.

**) Der Herausgeber des Placerville Herald bemerkt, daß Reiſende im Gebiete des Colorado und ſeiner Zuflüſſe von der Exiſtenz alter Ruinen an verſchiedenen Stellen der amerikaniſchen Küſte, beſonders auf der Weſtſeite des Colorado, zwiſchen ihm und den Cordilleren geſprochen hätten. Leider nennt er die Namen dieſer Reiſenden nicht, indeſſen kann damit nicht gut Garcés und Font gemeint ſein, da die von dieſen entdeckten Aztekenruinen öſtlich oder eigentlich ſüdlich vom Gila lagen. G.

von einer gebildeten Race bewohnt gewesene Stadt mitten in einer Wüste existirt hat. Bei einer neulichen Sitzung der historischen Gesellschaft von Maryland wurde nämlich ein von Fort Fillmore in Neu-Mexico vom 15. Juni 1853 datirtes Schreiben des Colonel U. S. A. D. S. Miles vorgelesen *), welches ein sehr lebhaftes Interesse unter den anwesenden Mitgliedern hervorrief. Sein wesentlicher Inhalt war folgender:

Lieutenant Albert, von dem topographischen Ingenieurcorps, ist der einzige Officier der Armee, der die Gelegenheit hatte, Groß-Quivira zu sehen. Derselbe gelangte nach einem verlassenen Dorf Namens Ubo, das in 34° 25' n. Br., 106° w. L. und 14 M. von dem östlich davon liegenden Quivira sich befand. Letztes mag richtig sein, obwohl meine eigenen Erkundigungen mich zu der Ansicht leiteten, daß Quivira südöstlich von Ubo zu suchen sei. Seitdem mein Aufsatz in der Arkansas-Zeitung erschien, wurde ich mit einem alten, mir als achtungswerth und zuverlässig bezeichneten Mann, Namens Campbell, bekannt, welcher Quivira zwei Mal besucht hatte, zuerst im Jahre 1839, als er den Indianern entlief, dann im Jahre 1842, als er sich mit einer größeren Gesellschaft dahin begab und eine Woche daselbst verweilte, um Schätze zu graben. So weit mein Gedächtniß zurückreicht, will ich hier Campbell's Beschreibung mit seinen eigenen Worten geben. Derselbe fand Quivira auf einer Mesa (Tafelland) an der nordwestlichen Spitze der Sacramentoberge, ganz mit dem Charakter einer großen, volkreichen und wohlgebauten Stadt, deren breite Straßen regulair angelegt waren und sich rechtwinkelig schnitten. Die Stadt erschien ihm wenigstens 3 M. in N. O. — S. W. Richtung lang und 1½ oder mehr M. breit; einige Häuser standen noch aufrecht und waren von behauenen Steinen erbaut **). Die Größe dieser Häuser ließ sich klar erkennen; viele davon waren sehr groß. Ein Gebäude hielt Campbell für einen Pallast, ein anderes für einen Tempel oder sonst für eine gottesdienstliche Localität, wo er auch am ersten Schätze zu finden meinte. Deshalb sondirte er hier und entdeckte eine hohle Stelle. Als er den Schutt wegräumte, stieß er auf einen Fußboden, nach dessen Durchbrechung er in einen Keller (cellar) zu gelangen glaubte, während er statt dessen ein ganz leeres, 16—18 □ Fuß großes Zimmer mit polirten Wänden, die überall mit Gemälden oder farbigen Figuren bedeckt waren, antraf, und zugleich sah er, daß er sich erst in dem 10—15 F. unter dem jetzigen Boden liegenden

*) Auffallender Weise giebt Oberst Miles von des Lient. Albert Auffindungen in Quivira gar keine Nachricht, so daß alles, was wir von den Monumenten dieses Orts wissen, einzig auf den Aussagen Campbell's beruht, deren Zuverlässigkeit noch zu constatiren ist. G.

**) Ganz abweichend hiervon wird in Coronado's den Anschein völliger Zuverlässigkeit besitzendem Bericht an den Kaiser in Bezug Quivira's, das, wie es scheint, später nie wieder von den Spaniern aufgesucht worden ist und völlig verschollen war, gesagt, daß er die ihm zugekommenen Nachrichten über diese Stadt und ihre Steinernen, wohlgebauten Häuser bei seiner Anwesenheit völlig falsch befunden habe, indem Quivira nur aus Strohhäusern bestehe (Voyages 359). G.

Niveau der alten Straße befand. Campbell und seine Begleiter benutzten dies Zimmer während ihrer Anwesenheit als Wohnung, Jener versuchte sodann sein Heil an einem anderen Punkt, den er für den Altar hielt, wo er aber auf den bloßen Fels stieß. Beim Begräumen des Schuttes bemerkte er eine Stelle, wo im Felsen eine durch eine genau anpassende, behauene Steinplatte geschlossene Höhlung gemacht war. In der bestimmten Erwartung, hier eine Belohnung seiner Mühe zu finden, hob er die Steinplatte auf und traf in der Felsvertiefung das Skelett eines vollständigen Körpers, wie es schien, von einem Indianer, an, das aber, als es von der Atmosphäre berührt wurde, in Staub zerfiel. Bei weiterem Nachgraben fanden sich 4 solcher Nischen und menschliche Skelette vor. Als Campbell hierauf die Stadt verließ und zurück nach den Bergen ging, sah er eine Höhle, die nur das Mundloch einer Art Stollen (shaft of a mine) war. Er folgte dem letzten fast $\frac{1}{4}$ Meile weit und bemerkte darin überall deutliche Zeichen eines schimmernden Minerals *). Am Ende des Stollens lag eine kleine Kammer, worin Campbell eine ganz schwarze, aus einem besonderen Metall (nicht Eisen) gemachte Brechstange (crowbar), einen Meißel, einen Hammer oder eine Art Art, die gleichfalls schwarz war, und ein sonderbares thönerne Gefäß vorfand. Er ließ diese Gegenstände an ihrer Stelle und begab sich wieder nach der Stadt, vor deren westlichem Theile er ein elliptisches Reservoir, dessen Längenaxe etwa 150, die kurze Ase wenigstens 80 Yards und die Tiefe gegen 50 Fuß betrug, entdeckte. Der Boden des Reservoirs war gepflastert, die Seiten bestanden aus behauenen Steinen. Am südlichsten Ende des Reservoirs beobachtete der Berichterstatter ein sehr großes, mehrere Stockwerk hohes, aus behauenen Steinen erbautes Haus, welches zu einer Art Waffenplatz und unzweifelhaft auch zur Sicherung des Reservoirs bestimmt gewesen zu sein scheint, da Quivira's ganze Umgegend auf viele Meilen Entfernung eine trostlose Sandwüste ohne Wasser und Holz ist, und da in den 4 F. dicken Mauern des Gebäudes, wovon noch eine Ecke (etwa die Hälfte des Gebäudes) aufrecht steht, sich lange Einschnitte und eine Art lochartiger Thüren vorfanden. Am Nordende des Reservoirs tritt eine Wasserleitung in dasselbe. Campbell folgte derselben 40 Meilen weit nach Nordwesten bis zu den Weißen Bergen. Sie ist etwa 12 F. breit und 10 F. tief, genügend daß sie einst einen Bergstrom, der jetzt nicht mehr darin fließt, indem die Mündung der Leitung mit Schutt verstopft ist, in die Stadt führen konnte, wogegen der Strom seinen Lauf nunmehr nach dem Perceßfluß nimmt. In ihrer ganzen Länge ist die Wasserleitung mit klein gehauenen Steinen

*) Welcher Natur das schimmernde Mineral war, geht aus dem Gesagten nicht hervor; indessen möchte man an Bleierze denken, da in Castañeda's Bericht wiederholt von Erzen, einmal auch von schimmernden Erzen, die Rede ist, deren sich die Eingeborenen dieser Gegenden zum Glasiren ihrer Thongeschirre und Fayence bedienten und wovon sie bedeutende Vorräthe aufbewahrten (a. a. O. 138, 185). G.

(nicht mit Ziegeln) von beiden Seiten und auf dem Boden belegt und cementirt. Von Quivira geht ferner eine breite gepflasterte Heerstraße von nicht weniger als 100 F. Breite in östlicher Richtung aus, die von Campbell 40 M. weit verfolgt wurde und ihm nach Macogodosches in Texas zu führen schien. Ungefähr 20 M. von der Stadt auf der Nordseite dieses Weges fand endlich Campbell noch ein großes Dorf von Stein gebaut, sowie er auch zu Quivira selbst eine Fülle von gemaltem Töpfergeschirr und Thongefäßen*), aber keine von Metall gearbeitete antraf“.

Schreiben aus San Bernardino Valley vom 23. Juni 1853 an den Herausgeber des Placerville Herald. — Kürzlich gab es hier große Aufregung unter den Alterthumsforschern und Neugierigen in Betreff der Entdeckung einer alten Pyramide in der großen Coloradowüste, indem dadurch die Wahrscheinlichkeit von dem einstigen Vorhandensein eines untergegangenen civilisirten Volkes, von dem alle Geschichte schweigt, zur Gewißheit erhoben wird**). Fünf Männer folgten nämlich dem Colorado bis 200 M. oberhalb seiner Vereinigung mit dem Gila in der Absicht, einen westlichen Zufluß des Stroms zu entdecken, dadurch einen Weg durch die Wüste zu finden und so Californien auf einem kürzeren und leichteren Wege zu erreichen. Zu dem Versuche leitete vorzüglich die Kenntniß, die man von der Existenz zahlreicher kleiner Ströme an dem östlichen Abhange der Berge hatte, wovon ein Theil sich im Sande verliert, ein anderer aber den Colorado mittelst Zuflüssen erreicht, die bisher unbekannt waren. Die Abenteurer stellten das ganze Land zu beiden Seiten des genannten Stroms als gänzlich vegetationelos und als so eben und monoton dar, daß jedes Ding, das nur die Aufmerksamkeit erregt, gleich auch von hohem Interesse wird***), und so gelangte man zur Entdeckung und Untersuchung von bis jetzt unbekannt gebliebenen Ruinen einer vergessenen Periode der Geschichte. Es erschien nämlich der Gesellschaft auf der Ebene im Westen ein Gegenstand, welcher durch die Ne-

*) Also dasselbe, was Garcés und Font an der Casa grande fanden (S. 312).

**) M. von Humboldt hatte bekanntlich ausgesprochen, daß man die Aztekenwanderungen nur nördlich bis zum Gila verfolgen könne (Kritische Untersuchungen I, 335). Durch die angekündigten Entdeckungen zu Quivira und nördlich vom Colorado würde sich der monumentale Entdeckungsbereich um ein sehr Beträchtliches ausdehnen. Dürfte sich aber hier nicht zuletzt Aehnliches, wie bei Meroe und Napata, trotz der entgegenstehenden aztekischen historischen Zeugnisse heransustellen, daß nämlich die Civilisation nicht aus jenen Wüsten, aller zur Erweckung einer Cultur nöthiger Mittel ermangelnden Landstrichen in solche gezogen ist, wo die Natur dergleichen in großer Fülle darbietet, sondern daß sie umgekehrt aus den letzten in Folge von Eroberungs- und Handelszügen in die Wüsten drang und sich den Weg zum Mississippi und zum nordwestlichen Meere oder zum goldreichen Californien gebahnt hat. So ließen sich auch die von Clavigero erwähnten, den mericanischen ähnlichen Obsidiangeräthschaften am Gila am natürlichsten erklären. G.

***)) Ganz dasselbe ist auch in anderen Wüsten der Fall. So sagte der französische General Marcy aus eigener Erfahrung von den südalgierischen Wüsten: *La vue d'un cavalier, d'une troupe fait sensation dans le Sahara, comme celle d'une voile, d'une flotte à la mer.* Nouv. Ann. des voy. 1845. II, 72. G.

gelmäßigkeit seiner äußeren Form und wegen seiner isolirten Stellung ganz das Ansehen eines Kunstwerks hatte, so daß sie ihn zu untersuchen beschloß. Als die Gesellschaft über eine fast völlig öde, sandige Fläche 5 Meilen weit gezogen war, erreichte sie die Basis eines in Bezug auf seine Lage mitten in einer völligen Wüste (home of desolation) so wundervollen Gegenstandes, daß er kaum zu begreifen ist. Es war derselbe nämlich eine ungeheure Stein-Pyramide, bestehend aus Lagen von 18 Zoll bis fast 3 Fuß Dicke und 5—18 F. Länge. Oben hatte die Pyramide zwar eine ebene Fläche von mehr als 50 □ F., aber es war klar, daß dieselbe einst vollendet war, und daß nur eine gewaltsame natürliche Convulsion den Gipfel zerrüttet hat, weil jetzt eine ungeheure, zerbrochene, und fast ganz mit Sand bedeckte Masse auf eine der Seiten der Pyramiden aufruht. Die Pyramide reicht übrigens einigermaßen von den ägyptischen ab; sie ist oder war schlanker oder spitziger. Während die ägyptischen aus Lagen oder Stufen bestehen, deren Breite allmählig nach oben zu abnimmt, hatte die amerikanische unzweifelhaft eine vollendetere Form. Die äußere Fläche erscheint nämlich unter einem solchen Gipfel behauen, daß die Pyramide, als sie neu und vollständig war, von der Basis bis zum Gipfel eine viel regulirere und gleichmäßigere (smooth) Oberfläche hatte. Von der sandigen Fläche am Fuß giebt (gab) es 52 Steinlagen von durchschnittlich wenigstens 2 Fuß Stärke, was also 104 F. auf die Höhe der ganzen Pyramide ausmacht. Diese war demnach vor Zerstörung ihres Gipfels 20 F. höher als sie es jetzt ist. Wie tief die Pyramide unter den Sand hinabreicht, ist ohne große Tiefgrabungen nicht mehr zu bestimmen. So alt ist dies ungeheure Monument, daß die senkrechten Zwischenräume zwischen den Blöcken an dem unteren Theil jeder Fuge 5—10 Zoll durch die Zeit erweitert sind (worn away). Die Jahrhunderte dauernden Zerstörungen durch die Atmosphäre und andere Einflüsse haben auf das Ganze des Monuments so zerstörend eingewirkt, daß es nun, besonders auf einer Seite, leicht zu ersteigen ist. Wir sagen auf der einen Seite, weil es eine auffallende Thatsache bei diesem merkwürdigen Bauwerk ist, daß es fast um 10° von der senkrechten Stellung abweicht. So wurde es gewiß nicht ursprünglich erbaut. Wer es errichtet hat, in welcher Periode der Weltgeschichte und zu welchem Zwecke, dürfte muthmaßlich für immer ein Geheimniß bleiben. Die reisende Gesellschaft entdeckte außerdem, ungeachtet ihres mißlungenen Versuches die Wüste an dieser Stelle zu durchziehen, in der nämlichen Gegend mannigfache Spuren, die es ihr klar machten, daß die jetzt meist öde Landschaft am Colorado einst der Garten und die Kornkammer des Continents und der Wohnsitz von Millionen Menschen gewesen sein muß. (Delaware.)“ **Gumprecht.**

Neueste Berichte über die Untersuchungs-Expedition in Nord-Afrika.

Die neuesten, in England eingegangenen und durch A. Petermann im Athenäum vom 1. October d. J. mitgetheilten Berichte über die deutsche Untersuchungs-Expedition im Inneren Nord-Afrika's lauten überaus günstig. Barth hatte nach einem Briefe, den er zu Kaschna, der bekannten großen Stadt im östlichsten Theil des Sakatú-Fellahreichs, am 6. März schrieb, den dritten Theil seiner schon früher projectirten Reise nach Timbuktu zurückgelegt. In einem von ihm bald nach Overweg's Tode am 7. October an Herrn Bunsen zu London gerichteten und in dieser Zeitschrift S. 205 bereits mitgetheilten Briefe zeigte Barth nämlich seine Absicht an, nach Timbuktu zu gehen, und daß er sich von da gegen Südosten nach Yakoba wenden wolle. Bald darauf scheint er jedoch seinen Plan modificirt zu haben, indem in seinem Schreiben an Herrn M. von Humboldt (Zeitschrift S. 77) vom 20. November von Timbuktu nicht mehr die Rede ist, sondern mit bestimmten Worten gesagt wird, daß der Reisende nach einer guten Aufnahme zu Sakatú seine Rückreise antreten und sich auf derselben in einem weiten Umwege nach der schon einmal besuchten Landschaft Adamaua (Adamawa) wenden wolle. Die Grenze des Fellahreichs hatte er bereits in der Provinz Kaschna, die zunächst im Osten an das Bornureich stößt, überschritten, und er befand sich unter dem besonderen Schutz des Galabima oder Premierministers von Sakatú, welcher ihm eine Escorte von 200 Reitern zugesagt hatte, um ihn sicher auf dem Rest seines Zuges nach der Hauptstadt des Fellahreichs zu geleiten *). Die Escorte sollte etwa eine Woche nach der Abfassung des Briefes eintreffen, aber da frühere Erfahrungen hinlänglich erwiesen, daß dergleichen Versprechungen nie pünktlich innegehalten werden, so war auch Barth's Abreise von Kaschna noch unbestimmt. Den Aufenthalt zu Kaschna benutzte der unermüdlche Reisende zur Abfassung seines Tagebuches, wovon er das letzte Stück nach Tripolis sandte, indem er diese Stadt zum Depot für seine Tagebücher und Papiere gewählt hatte, sowie er auch dort große Vorräthe von Kanó- und Nyfféwaaren **) ankaufte, die ihm als Geschenke bei den zahlreichen Chéfs und einflußreichen Personen dienen

*) Es ist dies derselbe Weg, den im Jahre 1824 bekanntlich schon der zu früh verstorbene Capitain Clapperton auf seiner Reise von Bornu nach Sakatú gemacht hatte. G.

**) Kanó und die große, am unteren Kuára (Niger) gelegene Landschaft Tappa, gewöhnlich Nussy oder Nyffé (Clapperton Journ. 103) genannt, sind im centralen Afrika durch ihre Fabrikthätigkeit sehr bekannt, ja das Product der Webereien der Nussautschis ist so vorzüglich, daß es für das beste seiner Art in Central-Afrika gilt, weit und breit verführt und gut bezahlt wird. Gumprecht Geographie von Afrika 284, 292, 300. G.

solten, welche er auf seinem Wege nach Timbuktu anzutreffen glaubte. Doch berührte ihn das Nichteintreffen der von Tripolis zu erwartenden Unterstützungsgelder sehr unangenehm, da sich dieselben auf dem Wege nach dem Innern in fast unglaublicher Weise verzögerten *). Von Dr. Vogel's nachgesandter Expedition hatte er bis dahin noch nichts wahrgenommen, doch war seine Gesundheit und sein Geist von bester Beschaffenheit und besonders befriedigend und aufrechterhaltend für ihn die ununterbrochene Anhänglichkeit und Treue seiner Dienerschaft.

Gleich erfreulich sind die Nachrichten von Dr. Vogel nach dessen Schreiben aus Murzūk vom 12. August d. J. **). Der jugendliche Forscher hatte glücklich den ersten Theil seines Weges nach dem Tsad-See, nämlich den von Tripolis nach Murzūk in Fezan zurückgelegt ***) und er erreichte die Stadt am 5. August d. J. Er dürfte somit der erste Europäer sein, welcher diese Gegenden mitten im Sommer durchzog, und es kann daher Vogel's Freunden nur angenehm sein, zu erfahren, daß seine Gesundheit bei der schrecklich drückenden, bis 92—100° F. im Schatten und auf 120° in der Sonne gestiegenen Hitze nicht gelitten hatte. Das Wasser war auf den Bergen sehr selten und immer sehr schlecht. „Während 15 Tagen,“ schreibt Vogel, trafen wir bloß 3 Brunnen, und was es heißt ein Wasser zu trinken, das 5 Tage hindurch in ledernen Schläuchen aufbewahrt wurde, kann nur der mit Grund beurtheilen, der selbst ein solches gekostet hat.“ Auf dem Wege nach Kuka ist das Wasservorkommen viel besser, da sich immer Brunnen in je 1—2 Tagemärschen befinden. Nur einmal fehlt das Wasser auf einer 3 Tage langen Strecke. — „Während meines Weges hierher (Murzūk),“ sagt Vogel weiter, „habe ich viele Beobachtungen gemacht und sowohl die astronomische Lage, als auch die Höhe über dem Meeresspiegel von allen Plätzen, zu denen ich kam, bestimmt. Ich werde Ihnen diese Beobachtungen senden, sobald sie berechnet sind, sowie einen Bericht über einige sehr interessante meteorologische Erscheinungen der von mir durchreisten Landstriche.“ — Vogel glaubte, Murzūk im September verlassen zu können. Er wünschte zwar, dies früher thun zu können, aber da er mit dem Bruder des Sultans †) von Bornu, welcher das Weiramsfest zu Murzūk zu feiern beabsichtigt, reisen soll, und er unter dessen Schutz die Wüste ohne Gefahr und besondere Beschwerde zu durchzie-

*) Es sind dies muthmaßlich die Gelder, wovon Barth's Brief an Herrn Bunsen vom 4. October 1852 spricht (Zeitschrift 206). G.

**) Die ersten Briefe Vogel's über seine Expedition enthält diese Zeitschrift 240—243. G.

***) Lyon's und Ritchie's Zug nach Murzūk fand nämlich im März 1819, der von Denham und Clapperton im Jahre 1822 gleichfalls im März, die Rückkehr im Januar 1824, Richardson's Reise von Murzūk nach Tripolis im März 1846, die Reise Richardson's mit Barth und Overweg vom März bis Mai 1850 statt. G.

†) Wohl des Scheikhs von Bornu, des factischen Beherrschers des Landes da der Sultan nur der nominelle Regent und ganz ohne politische Bedeutung ist. Denham I, 326, 327. G.

hen hoffen darf, so ist er gezwungen, auf ihn zu warten. Zugleich rühmt Vogel in seinem Schreiben außerordentlich die sehr wesentlichen, ihm durch Herrn Fr. Warrington, den Sohn des bekannten langjährigen britischen Generalconsuls zu Tripolis zu Theil gewordenen Beistand *), da Warrington von allen Stämmen der Wüste wohlgekannt und hochgeachtet ist und unseren Reisenden bis Murzük begleitet hatte. Durch seinen Beistand gelangten auch des Reisenden Effecten und Instrumente sämmtlich im besten Zustande nach Murzük.

Gumprecht.

Die Auffindung der Nordwest-Passage durch Capitain M'Clure.

(Hierzu Tafel VI.)

a. Aus einer Aufschrift M. von Humboldt's an C. Ritter.

... Anbei übersende ich Ihnen die neue Admiralitäts-Karte der North-West-Passage **), über welche die Zeitungen so widersprechende, mit keiner Karte übereinstimmende Nachrichten gegeben hatten. Alles mußte unverändertlich bleiben, so lange man ignorirte, daß das ehemalige, die Barrows-Straße schließende Banks-Land in zwei Inseln, Barings-Insel (nach einem der Chefs der Admiralität, Sir Alexander Baring, also genannt) und Prince-Albert's-Land, gespalten ist. Der Kanal, der beide Inseln trennt, und den M'Clure auf dem Investigator durchsegelt ist, um von den Wassern, die Kopehne's-See und das westliche Nord-Amerika bespülen, in die Banks- und Melvilles-See zu gelangen, ist das eigentliche Theater der Durchfahrt. Der Mann der Durchfahrt blieb aber im Eise stecken und die Nachricht gelangte durch den Capitain der Travelling-Parties, die längs der nördlichen Küste der Banks-Melvilles-Barrow-Lancaster-Straße sich an Inglefield's Expedition angeschlossen, nach England ***).

*) S. diese Zeitschrift 241.

G.

**) Der Titel dieser am 11. April d. J. in London erschienenen Karte ist: Chart shewing the North West Passage discovered by H. M. Ship Investigator, also the Coast explored in Search of Sir J. Franklin, by Sir James Ross 1848 — 49, Capt. M'Clure 1850, Capt. Austh 1850, Mr. Penny 1850, Mr. Rae 1851, Mr. Kennedy 1852, Capt. Inglefield 1852 — 53, by E. A. Inglefield Commander H. M. S. Phoenix. Hydrogr. office Admiralty 11. Oct. 1853. Die zu dieser Notiz gehörende Tafel ist ein verkleinertes Stück derselben.

M. von Humboldt.

***) M'Clure, der Entdecker der Nordwest-Passage, wurde im December 1849 mit dem Investigator nach der Behringsstraße gesandt, und folgte vom Juli bis September 1850 der Küste Nord-Amerika's vom Cap Barrow (156° w. L. von Gr.) an bis Cap Bathurst (127°). Hierauf segelte er in nordwestlicher Richtung nach dem sogenannten Bankslande und fand dasselbe aus 2 großen Inseln, einer westlichen, von ihm Baringsinsel genannten, und einer östlichen, dem Prinz-Alberts-Land,

DIE ARKTISCHE NORDWESTPASSAGE

entdeckt von Schiff-Investigatoren

Cpt Mac Clure, 1850-55

nach Comm. E.A. Inglefields Karte

(publ. Hydrographic Office, Admiralty, 18 Oct. 1853)

auf 11 haben Maasstab reducirt

Die von Inlestigatoren
entdeckten Küsten sind durch
Punktionen bezeichnet



b. Weiterer Bericht über M'Clure's Entdeckungen *).

Die Rückkehr des Dampfschiffs *Phoenix*, welches der zur Aufsuchung Sir James Franklin's bestimmten Expedition Sir E. Belcher's neuen Proviant zuführen sollte, hat uns die interessanteste Kunde aus den Nord-Polargegen-

bestehend. Die beide Inseln trennende Meerenge nannte M'Clure *Prince of Wales Strait*. Jetzt heißt sie *North West Passage*, und sie wurde durch M'Clure im Sommer 1850 untersucht. Dieser ging dann zurück in die Straße und überwinterte von 1850 — 1851 an deren Nordmündung. Nachdem er endlich um die ganze südliche und westliche Seite der Baringsinsel herumgegangen war, blieb er den zweiten Winter 1851 — 1852 in der *Mercy-Bai* am Nordrande der Insel, wo die letzte durch Banks-Strait von Melville-Insel getrennt wird. Die Travelling Parties waren ihrerseits über Banks-Strait nach der Melville-Insel gegangen und hatten im Sommer 1853 bis August die ganze Küste der letzten Insel und die Fortsetzung der Barrowsstraße bis Wellington-Channel verfolgt, wo Capitain Inglesfield mit seinem Schiff *Phoenix* den Lieut. Creswell vom Inveſtigatör aufnahm und nach England mit seinen Depeschen brachte. Die Nordwest-Passage geht von 114 — 120° L. G. in SSW — NNW-Richtung; die Nordostspitze von Prinz Alberts-Land liegt im 73° 5'.

Al. von Humboldt.

M'Clure ist, gleich dem Nordfahrer Capitain Kellet, nach einer Notiz des Norhern Whig, ein Irländer und zwar aus der Provinz Ulster gebürtig. Ueber seine Entdeckungen spricht sich neuerlichst H. Petermann in folgender ehrenvollen Weise aus (*Athenäum* vom 22. October 1853 Nr. 1356): „Unter den geographischen Resultaten, die bis jetzt in den arctischen Regionen erzielt wurden, ist die Entdeckung der Nordwest-Passage eine der ausgezeichnetsten. Es ist ein ehrenvoller Triumph für England, durchgeführt zu haben, was fast unmöglich schien. M'Clure nimmt eine der ersten Stellen im Range der arctischen Entdecker ein. Dem wahren Geographen wird seine Entdeckung für mehr als eine geographische Curiosität, viel mehr für eine geographische Hauptformation der Erdoberfläche (*Geographical feature*) gelten müssen. Denn die Passage ist unzweifelhaft nur einer der unzähligen Canäle und Passagen, die für die arctischen Regionen so charakteristisch sind. — Wellingtons Channel, welcher das östlich gelegene North Devon nebst Albert-Land von dem westlichen Cornwallis-Land, Bathurst-Land und The Queens-Land im Westen trennt, wurde nebst seiner nördlichen Fortsetzung, dem The Queens-Channel, bekanntlich durch Capit. Penny's zur Aufsuchung Sir John Franklin's ausgesandten Expedition im Jahre 1850 — 1851 sehr gründlich untersucht, indem Capit. Penny's Travelling parties besonders dem Westrande der Straße bis Steward-Point und Sir Robert Inglis-Bai, also bis 76° 25' n. Br. folgten, während Entherland den Ostrand ersuchte. Die ganze Folge der wichtigen Untersuchungen von Penny's Expedition findet sich sehr anschaulich dargestellt in H. Petermann's, unter dem Titel: *A Chart of Arctic Regions shewing the recent discoveries and illustrating Dr. Sutherlands account of a voyage performed by an expedition under the command of Capitain Penny in search of Sir John Franklin 1850 — 1851* zu London vor Kurzem erschienenen Uebersicht. — Banks-Land galt bisher als der nördlichste, durch die von Capit. Perry entdeckte Melville-Strait von Melville-Insel getrennte Rand eines ununterbrochenen, ungeheuern, von Ost nach Westen fortsetzenden Landstrichs, welcher durch das Nord-Polarmeer von der Nordküste des Continents geschieden wurde, und dessen südlichste Ränder man Bella-Ron- und Victoria-Land genannt hatte.

Gumprecht.

*) Der nachfolgende Bericht ist im Original von einer Skizze begleitet, die weniger vollständig und genau ist, als die unserem Aufsatz beigelegte Karte.

Gumprecht.

den, gleichzeitig aber auch Nachrichten der betrübendsten Art gebracht. Das Athenäum vom 15. October Nr. 1355 S. 1224—1227 giebt einen sichtlich aus officiellen Quellen geflossenen Bericht über den ganzen Gang dieser Untersuchungen, welche endlich zu der Lösung eines Problems führte, das drei Jahrhunderte hindurch den Unternehmungsgeist der seefahrenden Nationen, namentlich aber der britischen, beschäftigte. Mit der M'Clure gelungenen Auffindung der Nordwest-Passage zwischen dem Atlantischen und Stillen Ozean ist so die lange Reihe der Forschungen rund um den Continent von Amerika endlich zum Abschlusse gekommen. M'Clure gelang es nämlich, von der Behrings-Straße im Westen bis auf 60 engl. Meilen von der Melville-Straße vorzudringen. Nach den letzten Nachrichten erwartete er dort nur den Ausbruch des Eises, um durch diese Straße auf dem Ostwege nach England zurückzukehren. Zwar hatte dieses Problem hinsichtlich der früher von seiner Lösung erwarteten Handelsvortheile bereits längst alles Interesse verloren. Doch ist die endliche Lösung dieser schwierigen Aufgabe ein wissenschaftlicher Triumph, welcher der englischen Flagge zu neuer Ehre gereicht.

Zu der Einsicht in die Nutzlosigkeit der Nordwest-Passage für Handelsverhältnisse kam noch die Trauerbotschaft über das spurlose Verschwinden der Franklin'schen Expedition. In der That wurde das glänzende Resultat der wirklichen Auffindung der N.W.-Passage der wissenschaftlichen Welt dadurch bitter getrübt, daß keine Aufklärung über das Schicksal Franklin's und seiner Unglücksgefährten hatte erlangt werden können. Als M'Clure England verließ, erklärte er mit Zuversicht, er werde Sir J. Franklin mit Capit. Crozier wiederfinden oder die N.W.-Passage entdecken. Das letzte ist ihm gelungen, das erste nicht. Das Schicksal Franklin's und seiner Unglücksgefährten ist in dem früheren Dunkel verblieben.

M'Clure war erst Lieutenant in Sir James Ross Expeditionsschiff Enterprize. Nach seiner Beförderung ging er als Volontair mit der zweiten Expedition zur Behrings-Straße. Indem er mit dem Commando des Investigator unter dem Ober-Commando des Capit. Collinson von der Enterprize betraut wurde, folgte er diesem Führer Anfang des Jahres 1850 nach der Behrings-Straße. Da Capit. Collinson das Packeis nicht durchbrechen konnte, trennte er sich von M'Clure und segelte nach Hong-kong, wo er überwinterte. M'Clure gehorchte jedoch dem von Capit. Kellet, Befehlshaber des Herald, gegebenen Signal zur Rückkehr nicht und beharrte kühn auf seinem Entschlusse, nach N.O. zu schiffen. Er nahm so die ganze Verantwortlichkeit seines Ungehorsams auf sich. Glücklicher Weise wurde seine Kühnheit mit Erfolg gekrönt, und merkwürdig ist es, daß Capit. Kellet, der letzte Mann, den er bei seiner Einfahrt in das Eis im Westen gesehen, auch derjenige war, der nach Verlauf von 3 Jahren ihn im Osten der Melville's-Insel wieder aus dem Eise erretten sollte.

Capit. M'Clure's sehr voluminöse Berichte vom 5. August 1850 lehren

und zuvörderst, daß er die Barrow-Spitze am N.D.-Ende der Behrings-Straße umschiffte, daß er dann zuerst nach Osten zu immer dicht am Ufer fortsuhr und so dem nordamerikanischen Continente folgte. Den 9. August passirte er die Mündung des Colville. Den 11. desselben Monats wurde eine Notiz auf dem ganz mit Treibholz überlagerten Jones Island niedergelegt. Hier trat man in Verkehr mit den Eingebornen. Einer von ihnen hatte eine Flinte mit dem Namen Barnett und der Jahreszahl 1840 auf dem Schloß. Die diebische Art dieses Volkes fand auch M'Clure bestätigt. Für Taback tauschte man Lachse und Enten ein. Von da wand man sich weiter durch enge Wasserstraßen bis zu den Bellu-Inseln an der Mündung des Mackenzie, die am 21. August erreicht wurden, worauf man dann am 24. August bis Warren, nahe Cap Bathurst, gelangte. Hier trug sich ein Umstand zu, der näher untersucht zu werden verdiente.

Indem man nämlich zu landen versuchte, wiesen zwei Eingeborne mit drohenden Geberden die Fremdlinge zurück. Nur mit großer Mühe konnte man sie beschwichtigen, worauf sie erzählten, daß ihr ganzer Stamm, mit Ausnahme ihres Häuptlings und dessen kranken Sohnes, beim Anblick des Schiffes entflohen sei; als Ursache gaben sie an, das Schiff möchte vielleicht den Tod eines Weißen rächen wollen, den sie vor einiger Zeit ermordet hätten. Durch den am Bord des Investigator befindlichen Dolmetscher berichteten sie, daß einige weiße Männer in einem Boote dahin gekommen und sich ein Haus gebaut hätten, worin sie lebten. Zuletzt ermordeten die Eingeborenen einen von diesen; die anderen seien entflohen, wohin, das wußten sie nicht. Der Ermordete ward in ein Grab gelegt, das sie zeigten. Capit. M'Clure sagt, daß ein dicker Nebel ihn in der Untersuchung des Grabes verhindert habe, und daß er zu seinem Schiffe zurückkehren mußte.

Es ist sehr zu bedauern, daß die Richtigkeit dieser Erzählung nicht ermittelt werden konnte. Die Fabeleien Adam Beck's von der Ermordung weißer Männer durch Eskimo's und die bekannte Uebertreibung dieser letzten in allen Erzählungen muß freilich solche Angaben verdächtig machen. Doch lag hier die Möglichkeit der Berichtigung ganz nahe. Schwerlich werden sich die Eingeborenen eines Mordes selbst anklagen, wenn sie ihn nicht begangen hätten. Eine ähnliche Aussage wurde schon einmal mitgetheilt (im Jahre 1848, Nr. 1094 S. 1029 des Athenäums) und erweckte zu ihrer Zeit große Theilnahme. Ein Brief wurde deshalb am 1. März 1848 vom Chief-Factor Macpherson an die Admiralität gerichtet, worin es heißt:

„Eine Nachricht vom Peels-Fluß *) sagt, die Eskimo's erblickten zwei

*) Der Peels-Fluß ist ein von Süden kommender und fast genau unter dem 135° w. L. Gr. nach Norden fließender Strom, der sich unterhalb Fort Macpherson in seinem untersten Lauf mit dem Mackenzie nahe an dessen Delta verbindet und mit ihm vereinigt das Nord-Polarmeer erreicht. Gumprecht.

große Boote (Erforschungsschiffe?) im Osten des Mackenzie-Flusses, voll weißer Männer. Diese Eskimo's zeigten den Peels-Fluß=Indianern allerlei Messer, Draht u. a., die sie von den Weißen erhalten hätten. — Konnten diese von Franklin oder von Rae erhalten sein?

Von Rae konnten sie nicht herkommen; die Localität würde aber der Route vollkommen entsprechen, welche ein zurückkehrendes Boot der Franklin-Expedition über den Mackenzie genommen haben dürfte.

Die Uebereinstimmung der Localitäten ist überraschend. Da M'Clure selbst hierüber keine nähere Untersuchung anstellen konnte, so ist zu erwarten, daß die Hudsons-Bai=Compagnie nachträglich eine genauere Erforschung dieser Angaben sich angelegen sein lassen wird.

Bei Fortsetzung von M'Clure's Küstensahrt gegen Osten ward das Meer sehr seicht, doch blieb die Fahrt sicher, und so erreichte man am 6. Septbr. das Cap Parry. Von hier aus erblickte M'Clure ein Hochland gegen N.N.O.; er nahm davon Besitz und nannte es Baring-Insel. Zwei Tage später sah er in N.N.O. wieder Land, das er Prince Alberts-Land nannte. Dieses steht im Zusammenhange mit dem Wollaston- und Victoria-Land, und dehnt sich nordwärts bis 73° 71' n. Br. und 112° 48' w. L. aus. Hier befand sich M'Clure nahe an Rae's Entdeckungen vom Jahre 1851.

Der Investigator wurde nun durch den Prince of Wales-Straße genannten Canal gesteuert, welcher die Baring-Insel von Prince Alberts-Land scheidet. Er zieht nach N.O. und zeigte sich höchst günstig, um die See im Süden von der Melville-Insel zu erreichen. In der Mitte der Straße entdeckte man eine Menge Inseln, die man Prinzess-Royal-Inseln nannte. Auf einer derselben wurde ein Magazin mit dreimonatlichem Proviant für 60 Mann angelegt, wobei man zugleich ein Boot und Munition zurückließ. Weiter den Canal aufwärts schiffend, gelang dies wieder bei sehr sicherer Fahrt bis zum 11. Sept., wo das Schiff von Eisschollen umlagert, mehrmals kaum der Zerstörung entging. Dies dauerte bis zum 8. Octbr. An diesem Tage fror das Schiff nahe am Nordost-Ausgange der Straße ein. Während der hier verbrachten Winterstation wurden mehrere Excursionen in die Umgebung gemacht, welche bald zu der Erkenntniß führten, daß die Straße in die Barrow-Straße einlaufe, und daß die N.W.-Passage bestimmt ermittelt worden sei. Wäre die See nur wenige Tage länger offen geblieben, so hätte die Fahrt in Einem Sommer und in nicht längerer Zeit, als 2½ Monat, zurückgelegt werden können.

Künftiglich wurde auf den Sommer 1851 gewartet. Im Frühlinge erforschte man die Küste in N.O. und S.O. in der Richtung gegen Banks-Land und Wollaston-Land, wobei man Eskimo's=Stämmen begegnete, die niemals einen Weißen gesehen hatten. Sie waren völlig harmlos. Mehrere Moschus-Ochsen wurden auf Prince Alberts-Land geschossen und gaben guten Proviant. Endlich brach das Eis am 14. Juli 1851, ohne Druck auszuüben, auf, und

der Investigator wurde wieder flott. Viele Versuche wurden jetzt weiter zu schiffen, aber vergeblich, bis zum 16. August gemacht, wo heftige Nordostwinde große Eismassen gegen Süden trieben. Damals stand das Schiff unter $73^{\circ} 14'$ n. Br. und $115^{\circ} 32'$ w. L. Dies zwang Capitain M'Clure gegen Süden zu gehen und in nördlicher Richtung die Westseite der Baring=Insel zu umschiffen. Mit unsäglichem Hindernissen kämpfend gelang dies endlich, und am 24. Sept. erreichte man die N.D.=Seite der Baring=Insel. Wäre dort das Meer frei gewesen, so hätte man leicht durch die bekannte Barrow=Strasse gegen Osten bis zum Lancaster=Sunde schiffen können. Aber in der Nacht zum 24. fror das Schiff unglücklicher Weise ein und blieb bis zum 10. April 1853 festliegen, von welchem Tage die letzten von Capitain M'Clure eingelaufenen Depeschen datiren. Die Station war $74^{\circ} 6'$ n. Br. und $117^{\circ} 54'$ w. L. (Gr. *). Capit. M'Clure beschreibt die Localität als vortreflich; das Schiff war vor den schweren Eismassen durch den Vorsprung eines Riffs, welches dasselbe Schiff bis 600 Yards weit freihielt, gut geschützt.

Im April 1852 setzte eine Partei nach der Melville=Insel über und legte daselbst einen Bericht über die Fahrt des Investigator und seine damalige Stellung nieder. Dies Document wurde glücklicher Weise von Capit. Kellert's Officieren entdeckt, nur wenige Tage zuvor, ehe Capit. M'Clure seine Vorbereitung zur Verlassung des eingefrorenen Schiffes begonnen hatte. Sogleich traf man Anstalt, die im Eise eingefrorenen Gefangenen aufzusuchen. Vient. Pim, im Dienste des Capit. Kellert, ward dazu beordert, und welche hohe Freude den sich Begegnenden in dieser Eismüste zu Theil ward, ist leicht begreiflich, zumal da die im Eise Eingeschlossenen sich schon mit dem verzweifelten Entschlusse vertraut gemacht hatten, auf irgend eine Weise ihrem eisigen Gefängnisse zu entfliehen. Ob der Investigator noch in demselben Jahre vom Eise befreit wurde, ist unbekannt; wahrscheinlich schien dies nicht, da die Barrow=Strasse und die S.W.=Seite von Melville=Insel von zahllosen Eismassen auf ungewöhnliche Weise gesperrt waren.

Welche Gefahren die polare Schifffahrt hat, geht aus der kühnen, aber auf allen Ausgang der Dinge gefaßten Instruction hervor, die Capit. M'Clure das Jahr vorher in folgenden Worten gab:

„Es ist meine Absicht in diesem Jahre (1852) nach England zurückzukehren, indem ich bei Melville=Insel und Port Leopold anlege; sollte aber nicht wieder etwas von uns gehört werden, so sind wir am wahrscheinlichsten in das Polarpackeis oder auf die Westseite von Melville=Insel gerathen. In beiden Fällen würde das Nachsenden von Hülfe nur das Uebel vergrößern, da jedes Schiff, welches in das Polarpackeis geräth, unwiderruflich zerdrückt wird. Daher müßte eine Niederlage von Vorräthen oder ein Schiff zu Winter Harbour (Winterhasen) das beste sein und das einzige Ret=

*) Es ist dies die Mercy=Bai. Siehe hier S. 322.

tungsmittel für die etwa noch überlebende Schiffsmannschaft.“ Die in dieser Instruction angegebenen Maßregeln waren glücklicher Weise die, welche man befolgte, und durch sie wurden M'Clure und seine Gefährten gerettet.

Hinsichtlich der Beschiffung der N.W.-Passage bemerkt Capit. M'Clure: Ein Schiff, das von Osten her in die Polarsee eindringt, um gegen Westen zu gehen, findet nur enge Straßen, Gegenwind und Packeis, das undurchdringlich ist; aber durch Prince of Wales-Straße und entlang der amerikanischen Küste, also von Westen her, würde die Beschiffung zu Stande kommen können. Treibholz giebt es hier in Uebersuß, sowohl an der Prince of Wales-Straße, wie an der continentalen Küste Amerika's, selbst Wildpret. Auf den Anhöhen in der Nähe sind Rennthiere und Hasen in Menge, die den ganzen Winter über bleiben. Wir haben uns über 4000 Pfd. davon verschafft. Aus den von uns gemachten Beobachtungen ergibt sich klar, daß die Strömung entschieden nach Osten zu geht. Einmal, sagt M'Clure, fanden wir doch bei völliger Windstille die Strömung von 2 Knoten, und daß die Fluthen ebenfalls von Westen kommen, davon haben wir uns bei unserem langen Aufenthalte an den Westküsten vollkommen überzeugt. Das sind wichtige Resultate, welche für künftige Schifffahrten von der Behrings-Straße aus sprechen.

Bis zum April 1852 war die Mannschaft des Investigator vollkommen gesund; im letzten Winter zeigte sich einiger Scorbut, und im Frühjahr starben daran 3 Individuen. Nach den letzten von C. Kellet erhaltenen Nachrichten hatte dieser seinen Chirurgen zur Untersuchung des Gesundheitszustandes der Mannschaft des Investigator mit dem Befehle abgeschickt, daß wenn sich nicht 20 völlig Gesunde, die freiwillig noch einen Winter dort überwintern wollten, vorfänden, Capit. M'Clure sein Schiff verlassen solle. Es scheint, daß man diese Anweisung befolgt habe, denn Capit. Inglefield berichtet, daß der Intrepid steam tender (Dampf-Schleppschiff) zu Beechey-Insel *) mit der Mannschaft erwartet werde, und Sir E. Belcher hatte den Nord-Star zur Rückfahrt nach England vorzubereiten befohlen, dagegen den Intrepid an seiner Stelle auf Beechey-Insel stationiren zu lassen.

Sir E. Belcher's Depeschen, welche den Schluß des Berichts im Nähe-näum bilden, haben nicht dasselbe geographische Interesse, wie die von M'Clure, doch enthalten sie manches Wichtige. Erstlich setzen sie über allen Zweifel fest, daß es eine Polar-See (kein bloßes Eiscontinuum) daselbst giebt, und zweitens geben sie die Hoffnung nicht auf, noch fernerhin Spuren von Franklin's Expedition aufzufinden. In einem der nächstfolgenden Hefte der Zeitschrift soll ihr Inhalt mitgetheilt werden.

C. Nitter.

*) Beechey's-Insel liegt im südlichen Eingange zu dem Wellington-Channel (S. 322).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für allgemeine Erdkunde](#)

Jahr/Year: 1853

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Ritter Carl (Karl)

Artikel/Article: [Neuere Literatur 279-327](#)